



INHALT

IM FOKUS: DIE ZUKUNFTSFÄHIGE STADT	4
<hr/>	
SCHAUPLATZ: LUTHERSTADT WITTENBERG DER KOSMOS EINER STADT	6
<hr/>	
JAHRESABSCHLUSS FÜR DAS GESCHÄFTSJAHR 2014	67
<hr/>	
DIE GESELLSCHAFTER	68
<hr/>	
DER AUFSICHTSRAT	69
<hr/>	
JAHRESABSCHLUSS TÄTIGKEITSBERICHT DES AUFSICHTSRATES FÜR DAS GESCHÄFTSJAHR 2014	70
<hr/>	
JAHRESABSCHLUSS LAGEBERICHT FÜR DAS GESCHÄFTSJAHR 2014	72
<hr/>	
JAHRESABSCHLUSS BILANZ ZUM 31. DEZEMBER 2014	76
<hr/>	
JAHRESABSCHLUSS GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG 2014	78
<hr/>	
JAHRESABSCHLUSS ANHANG FÜR DAS GESCHÄFTSJAHR 2014	79
<hr/>	
JAHRESABSCHLUSS BESTÄTIGUNGSVERMERK DES ABSCHLUSSPRÜFERS	82
<hr/>	
IMPRESSUM	84

IM FOKUS: DIE ZUKUNFTSFÄHIGE STADT

Conny Eggert und Rüdiger Schulz,
Geschäftsführung der SALEG Sachsen-Anhaltinische
Landesentwicklungsgesellschaft mbH

Es gibt viele Jubiläen dieser Tage. Eines davon feiern unsere Städte. Vor noch 25 Jahren war ihre bauliche Situation prekär, der Aufholbedarf riesig. Heute beginnen die Bilder von gestern zu verblassen, das retrospektive Gedächtnis vergisst. So helfen Filme wie jene des Regisseurs Shabbir Siddique. Er hat im Auftrag der UNESCO bereits in der Altstadt von Sanaa im Jemen, in Karthago in Tunesien und im antiken Petra in Jordanien gefilmt. Weltweit sind seither mehr als 32 Filme entstanden, einer davon ist eine Langzeitdokumentation über Wittenberg. Es ist ein Abbild des unglaublichen Wandels in der Lutherstadt.

Lutherstadt Wittenberg ist Schauplatz von Weltgeschichte, wurde Ort von Weltreligion und drängte derart aus einem mittelalterlichen Dämmer ins Licht. Den Spuren und dem Geist jener Zeit kann man bis heute im bewahrten Straßengewebe mühelos folgen. Sie gibt es noch, diese Orte, an denen die

Reformatoren Martin Luther, Philipp Melanchthon, Johannes Bugenhagen oder auch der Renaissancemaler Lucas Cranach d. Ä. arbeiteten, lehrten, schrieben, disputierten, liebten, lebten und mit ihrem, ja revolutionären Wirken die Welt veränderten.

Die Wittenberger waren sich des Werts ihres einzigartigen Erbes, ihrer stolzen, schönen Stadt von je gegenwärtig. Und das viel mehr noch, als Mangel und Politik zu Zeiten der DDR die wertvolle Substanz mit Vernachlässigung bedrängten: „Wo Häuser verkommen, da verkommen auch Menschen“, prangerten sie im heißen Herbst 1989 auf einem Transparent des Cranachhofs die Praxis des Verfalls offen an. Das Bild ging um die Welt. Im Bewusstsein der Brisanz fand die Lutherstadt 1990, die SALEG war gerade gegründet, neben Staßfurt und Sangerhausen als eine der ersten drei Städte den Weg zur Sachsen-Anhaltinischen Landesentwicklungsgesellschaft. Ihre

Bürger- bzw. Oberbürgermeister vertrauten in einer allerorten schwierigen Situation auf die Kompetenz und Expertise der SALEG – und eine über ein Vierteljahrhundert wachsende Zusammenarbeit begann.

Im Kern ging es „um nichts weniger“ als zunächst die Rettung und dann im Kontext von Land- und Stadtflucht sowie sich stetig wandelnden neuen Prämissen um die aktive Gestaltung der zukunftsfähigen Stadt. Es war eine große, eine vielschichtige Aufgabe. Es waren auch immer Wagnisse. Es war das „nach vorn Geworfene“, eine Zielvereinbarung, für die das Wort „Projekt“, lateinisch „proiectum“, in seiner ursprünglichen Bedeutung steht.

Mit Respekt gegenüber dem Alten und Relevanz für das Wichtige wurden seither gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern, mit den Stadtparlamenten und -verwaltungen konsequent und nachhaltig Stadtentwicklung, Stadtsanierung



und Stadtumbau wie in Lutherstadt Wittenberg vorangetrieben. Es war ein vielfach verschränkter, nicht einfach linearer, ein 25 Jahre dauernder Prozess, der auch ein Kraftakt der Stadtgesellschaft war. Denn: Wittenberg war keine „Modellstadt für städtebauliche Erneuerung“ im Sonderprogramm des Bundesbauministeriums wie etwa Naumburg oder Halberstadt.

Mit diesem, unserem diesjährigen „Schauplätze“-Heft reisen wir in die Lutherstadt Wittenberg des Jahres 2015, erfahren in einem bunten Potpourri eines reichen Schatzes von Texten und Bildern über den Wandel, das Werden und Wachsen und damit von einer Geschichte, die sich eben nicht allein aus der ihrer Häuser, sondern insbesondere aus der ihrer Bürgerinnen und Bürger speist. „Es war auch immer“, resümiert Oberbürgermeister Eckhard Naumann seine 25-jährige Amtszeit, „eine ‚Suche nach dem Weg‘ in einem produktiven Klima der

vielen Talente der Stadt.“ Wittenberg nun lädt 2017 zum 500. Reformationsjubiläum den weltweiten Luthertourismus in ihren Kosmos ein.

Wir freuen uns mit Wittenberg, mit Sangerhausen, mit Staßfurt und mit den rund 90 kleinen wie großen von der SALEG über einen langen Weg hinweg begleiteten Städten und Gemeinden über die heute deutlich sichtbaren Erfolge ihrer Entwicklung. Und schauen mit Dankbarkeit auf das abgelaufene, mit Erfolg abgeschlossene Jahr, in dem wir uns aber nicht allein um Altstädte kümmern. Mit dem Kompetenzzentrum Stadtumbau haben wir zudem das Thema der „Ostmoderne“ auf die Tages-

ordnung gesetzt und mögliche Perspektiven für Halle-Neustadt etwa oder für die Dessauer „Scheibe Nord“ in Venedig zur „Architektur-Biennale“ präsentiert und damit in die Welt getragen.

So schöpft zukunftsfähige, nachhaltige Stadtentwicklung aus dem reichen Bauserbe aller Jahrhunderte und reflektiert dabei Geschichte und Gegenwart auf eine Weise, die Identität und Seinsgewissheit, Gemeinschafts- und Heimatgefühl entstehen lässt. Es ist eine große, eine vielschichtige Aufgabe, jedes Projekt auch immer ein Wagnis, das „nach vorn Geworfene“, das aber als Gemeinschaftswerk wie in Lutherstadt Wittenberg aufs Beste gelingen kann.

Rüdiger Schulz

Conny Eggert

DER KOSMOS EINER STADT

Sie hat sich in das Gedächtnis der Menschheit eingraviert und auf immer ins Buch der Weltgeschichte eingeschrieben. Ihr Ruf und ihr Ansehen speisen sich aus einem großen geistlichen Neubeginn, er wandelte vor gleich 500 Jahren die Zeit.

Der Stadt Wittenberg am stillen Ufer der Elbe verhalf im 14. Jahrhundert zu erstem Weltruf ein Askanier. Erzmarschall des Kaisers und Kurfürst, „princeps elector“, war Rudolf II. Herzog von Sachsen-Wittenberg und zählte damit zu den auserwählten Sieben, die den Kaiser wählen durften. Mit Kurfürst Friedrich dem Weisen legte sich indes eine zweite, die große Zäsur über die Stadt.

Es hatte Friedrich gefallen, in seiner Residenz Wittenberg nicht nur ein neues Schloss samt Kirche zu erbauen, sondern 1502 jene landesherrliche Universität Leucorea zu gründen, mit der er geniale Köpfe wie Philipp Melancthon mit hochdotierter Professur an die Stadt

zu binden verstand. Die Studentenschaft der Welt strömte an die neue Universität und erhob derart Wittenberg zu einem geistig-intellektuellen und kulturellen Zentrum im Europa jener Zeit. Als schließlich der Theologieprofessor Martin Luther am 31. Oktober 1517 seine 95 Thesen gegen den Ablasshandel an die Wittenberger Schlosspforte schlug, war die Reformationsbewegung nicht mehr aufzuhalten. Von Wittenberg nahm sie ihren Anfang. Von hier ging sie in die Welt.

Doch es gibt ein Wittenberg, das noch ganz andere Geschichten zu erzählen vermag: Jene etwa, als man im Ergebnis der Kriege der Zeit Wittenberg zu einer Festungs- und Garnisonsstadt ausbaute und nach 1815 die weltberühmte Leucorea zugunsten der Universität in Halle schloss. Oder die, als in der Mitte des 19. Jahrhunderts mit Industrialisierung und Eisenbahnanschluss ein ungebremsstes Wachsen der Stadt begann. „100 Jahre

Chemie“ feiert Wittenberg im Jahr 2015, das Stickstoffwerk brachte das Kleinod jüngerer Architektur, die Gartenstadt-Werkssiedlung Piesteritz, als Mitgift in die Stadtgeschichte ein. Und nicht zuletzt vermerkt die Chronik: Die Zeit der DDR festigte den Industriestandort Wittenberg und baute der Stadt an ihrem Rand Wohngebiete in Plattenbauweise an – den Verfall und die Gefährdung des wertvollen Bauerbes der Innenstadt dabei billigend in Kauf nehmend.

Von Verfall und Gefährdung ist man heute, 25 Jahre nach der politischen Wende und konzentrierter, von Europäischer Union, Bund und Land geförderter Stadtentwicklung und -sanierung, weit entfernt. 1990 begann eine wahre Wiedergeburt der über die Jahrhunderte gewachsenen kompakten Altstadt mit ihren beiden, von Bürgerhäusern der Renaissance reich gesäumten, sich gabelnden Hauptstraßen und dem Markt. Waren es zunächst die Rettung der histo-



rischen Cranachhöfe und Lutherstätten, seit 1996 UNESCO-Welterbe geschützt, die Öffnung der Stadtbäche, die Vielzahl privater Haussanierungen und nicht zuletzt die Konzentration der Stadtverwaltung am Standort des Neuen Rathauses im Norden – einem der drei neu konzipierten Hochpunkte neben westlichem Schloss und östlich gelegenen Lutherhaus – gab die IBA Stadtumbau 2010 noch einmal ganz neue Perspektiven frei. Unter dem Dach des CAMPUS WITTENBERG e. V. versammelten sich kulturelle, konfessionelle und Bildungsinstitutionen – darunter die universitäre Stiftung Leucorea. Sie knüpften im besten Sinne an die historische Bildungsblüte an. Es war ein geniales, zuallererst geistig-intellektuelles, dann historische Bauten durch neue Nutzung rettendes und darüber hinaus „Bewohner auf Zeit“ gewinnendes Bürger-Projekt.

Der Arsenalplatz – einst militärisch abgeschirmtes Niemandsland – kehrte

zudem als Bürgerplatz ins Bewusstsein Wittenbergs zurück. Das Zeughaus auf einer seiner Ecken wurde zum Museum für Stadtgeschichte. Und mit dem überraschenden Fund der Gebeine Rudolf II. im Jahr 2009 und seiner erneuten Grablege und Inszenierung am authentischen Ort des Franziskanerklosters im neuen zentralen Besucherempfang spannt sich schon bald ein neuer paralleler Bogen zum großen touristischen Magneten Luther auf.

Ob der Neubau des Stadthauses mit Konferenz- und Festsaal, die Sanierung und Umnutzung der Exerzierhalle für Konzert oder Ausstellung oder die Wiedererweckung der gartendenkmalgeschützten Wallanlagen zu einem die Altstadt wohltuend umfassenden grünen Ring – atemlos hat Wittenberg über ein Vierteljahrhundert beste „Stadtarbeit“ geleistet und damit so viel mehr und schließlich sich selbst zurückgewonnen.

Vieles wurde mit Blick auf das historische Datum des 500. Reformationsjubiläums eher denkbar – wie die jüngste städtebauliche Neuordnung, in deren Ergebnis und pünktlich zur Ankunft der Weltgemeinde 2017 der Museumscampus am Lutherhaus und eine starke kirchliche Adresse mit dem Predigerseminar an der Schlosskirche entstehen. Im Kern jedoch ermöglicht diesen Wandel der neidenswerte Kosmos einer starken Bürgerstadt, weltoffen und anziehend, reich an Vielfalt und Verflechtung, Gemeinsinn, Nachbarschaft und Freundschaft, deren Ruf sich ganz sicher aus den Geschichten ferner Vergangenheit speist. Ihr Ansehen aber nicht weniger aus denen des Heute.





SILKE ANGELROTT
 Blumenladen „Flower & Nature“,
 Collegienstraße 37

Der Laden in der Collegienstraße mit der Eingangstreppe auf der Ecke hat mich schon immer fasziniert. Grau und unsaniert sah man früher die Schönheit des Hauses nicht. Der Platz aber war genau richtig und hatte Kultstatus: Seit ewigen Zeiten war hier ein Fischgeschäft beheimatet gewesen. Jeder kannte es. Ich bin nah bei Wittenberg in Richtung Dobin sehr naturverbunden aufgewachsen. Gleich nach der Wende habe ich den

Beruf einer Floristin erlernt. Medizin war mein eigentlicher Wunsch, aber das war in der Zeit der DDR nicht möglich. So bin ich in den Berufszweig reingerutscht – und dann ist es mein Leben geworden. Seit 2001 habe ich hier meinen eigenen Blumenladen „Flower and Nature“. Jeder Tag gibt etwas anderes her. In meinen Sträußen und Gestecken finden sich Jahreszeit und Tagesstimmung wieder, ich kombiniere je nach Farbe und Struktur, und jede Blüte fügt sich unterschiedlich ein. So ist alles in Veränderung. Rund 18 privat geführte Läden haben allein im vergangenen Jahr hier in der Collegien-

straße ihre Rolläden für immer runtergezogen. Es ist ein abschnittweises Sterben, aber auch immer wieder Aufleben. So wurde Ende 2012 das „Arsenal“-Einkaufszentrum eröffnet, es wirbt mit der Idee vom Einkauf in der historischen Stadt. Die aber ist hier entlang der alten Straßen. So musst du als kleiner Händler langen Atem beweisen. Ich würde mir wünschen, dass sich die Wittenberger mehr Zeit dafür nähmen, ihre Stadt zu genießen und genauer hinzuschauen. Wie die Touristen mit ihrem frischen Blick. Es hat sich viel getan, das ist jetzt so deutlich ablesbar.





CORNELIA KIRSCH

Foto Studio Kirsch, Collegienstraße 79

Seit 1957 betreibt nunmehr in dritter Generation meine Familie auf der Collegienstraße das „Foto Studio Kirsch“. Es war mein Großvater Walter Kirsch, ein gelernter Tischler, der die Tradition begründete. Er war verletzt aus dem Krieg heimgekommen und hatte hier bei Herrn Philipps, Film + Foto „FiFo“, eine Fotografenlehre absolviert, ehe er das Geschäft übernahm. Mein Vater Wilfried setzte die Tradition ab 1973 fort, ich seit 1999. In seine Fußstapfen zu treten, ergab sich für mich fast selbstverständlich. Fast täglich war ich mit meiner älteren Schwester im Studio, weil meine Mutter hier nachmittags mitarbeitete. Dabei hatte ich insgeheim immer davon geträumt, Kindergärtnerin zu werden. Mein Vater fotografierte neben Porträts und Passbildern auch für die Werbung. Da wurden wir Kinder auch zuweilen als Models „engagiert“.

Die Altstadt war unser Kinderspielplatz, im Tierpark hielten wir uns besonders gern auf. Hier entstanden mit meiner ersten eigenen Kamera, einer „Beirette SL-Kassette“, meine ersten Bilder. Mit einer „EXA 1A“ habe ich 1983 gelernt. Mit ihr wurde die Fotografie zu meinem Beruf und zu meiner Leidenschaft.

Mit der Euphorie der Wendejahre hat mein Vater das Geschäft technisch aufgerüstet, der Kontakt zur Stadtverwaltung/Stadtplanung kam zustande und er fotografierte von Stund an die Stadt. Diese Aufnahmen, zusammen mit den Fotos meines Großvaters ab ca. 1947, bilden den großen Schatz in unserem Archiv: ein Abbild Wittenbergs in seinem unglaublichen Wandel, der nun für mich tägliches Motiv geworden ist.



unten: Cranachhaus am Marktplatz



DR. KRISTIN JAHN

Pfarrerin der evangelischen Stadtkirchengemeinde Lutherstadt Wittenberg

Ich bin gebürtige Ostthüringerin. Wittenberg kannte ich zunächst nur aus meiner Zeit am Predigerseminar. Damals war mir nicht bewusst, wie privilegiert unser Aufenthalt im Lutherhaus war, auf das Touristen aus aller Welt mit ehrfurchtsvollen Augen schauten. Heute bin ich Pfarrerin der Stadtkirchengemeinde, es ist ein herausgehobener Predigtort. Hier trifft sich nicht nur die Gemeinde, wir haben viele internationale Gäste. Hohe Erwartungen haben deshalb ihr gutes Recht. In der Predigt ist es mir wichtig, die Menschen in die Geschichte mit hineinzuziehen, sie in ihrer Lebensgeschichte zu berühren mit Fragen, die auch Luther uns aufgegeben hat: Was bin ich als Mensch? Wofür brennst Du, was ist Deine Hoffnung? In diesem Sinne

ist für mich die Stadtkirche als Mutterkirche der Reformation wie jede Kirche, ein Ort, an dem wir in reformatorischer Freiheit stehen.

Die Kirchengemeinde mit ihren 3.500 Mitgliedern und drei Pfarrern arbeitet derzeit mit allen Mitteln an der Sanierung des alten Gotteshauses. Spenden werden dafür im großen Umfang geworben. Wir wollen stolze Gastgeber sein. Aber vielmehr noch offen für das lebendige Gespräch an diesem Ort und darüber, wie wir Gemeinde und Zusammenleben im Heute und im Morgen bauen können. Und das in einer Stadt, die einen unglaublichen Wandel erlebt hat. Schaut man in Städte gleicher Größe, wird einem erst bewusst, wie dankbar wir sein können. Meine Lieblingsorte? Der Marktplatz mit Blick zur Stadtkirche ... Oder das „Café 3“, mein Wohlfühlcafé im Cranachhof.











DENIS UND ROBERT LEHMANN
EVENT2LL
Agentur für Promotion und Event

Ich, Denis, bin 1974 geboren und in einem der beiden großen Neubaugebiete Wittenbergs groß geworden, der „Klassiker“: in der „Straße der Völkerfreundschaft“. Ich war einer der Letzten, die noch zur Erweiterten Oberschule, also zum Abitur „delegiert“ wurden. Danach folgte die politische Wende – und eine ziemlich verrückte Zeit. Ich habe dann Landespflege studiert. Aber die Realität mit dem Spagat zwischen Baustelle und Büro war irgendwie nicht mein Ding.

Schon während der Semesterferien hatte ich in Berlin bei „Coca Cola“ gejobbt, es war ein Schulprojekt mit einem Spielmobil für Kinder und Jugendliche. In diese PR-Agentur bin ich als Quereinsteiger rein, das Projekt wurde größer, schneller, ging weiter – aber schließlich eingestellt. Da stand ich im großen weiten Berlin und suchte Perspektiven.

Ich hatte viel gelernt in der Zeit, Kontakte geknüpft, aber noch keine rechte Idee. Bis auf eine: Rückkehr nach Wittenberg. Und über den Umweg des Kaufs eines Solariums habe ich zusammen mit meinem Bruder Robert eine kleine Agentur gegründet. Wir hatten Glück und haben

tolle Kunden in und für Sachsen-Anhalt für uns gewinnen können. Seit 2004 sind wir EVENT2LL: Veranstaltungskonzeption, Messe & Partyequipment und Entertainment pur. Und das in einer Stadt, die sich in den vergangenen Jahren echt gemausert hat. Neue Dinge sind entstanden, Altes ist gerettet worden. Im neuen Stadthaus konnten wir zum Beispiel unsere Referenzveranstaltung ausstatten. Und die Exerzierhalle ist das Beste, was Wittenberg passieren konnte, wenngleich sie zum Mieten ganz schön teuer ist.







NICOLE KRÜGER

Centermanagerin Einkaufszentrum
„Arsenal“

Dass ich mal Centermanagerin werden würde, daran war zu Zeiten von Sportgymnasium und -studium nicht zu denken. Erst ein Praktikum während des Studiums von BWL und Immobilienmanagement hat mich auf die Idee gebracht. Ich habe mich sehr bewusst für Wittenberg entschieden, den Bau des Einkaufszentrums verfolgt, mich beworben – und bin genommen worden! Das war wunderbar, denn ich wollte in der Heimat bleiben: Ich bin in Leipzig geboren und wohne in Dessau.

Ich bin jetzt knapp zwei Jahre hier und weiß, dass der Bau umstritten war. Hier teilten sich die Welten in Ablehner und Befürworter. Heute bereichert das Center die Stadt mit seinen 56 Shops, damit zählt die Innenstadt über 300 Läden. Das ist für die Wittenberger ebenso interessant wie für die von außen Kommenden. Wir sehen uns als Bestandteil, als „Arsenal in the city“. Das Haus zieht Kaufkraft in die Stadt. Darin liegt die Chance für alle. Auch für die vielen tollen privat geführte Läden der Altstadt, die man so nicht in Leipzig oder Berlin finden kann.

Wittenberg hatte schon immer Urlaubsflair. Die Touristen genießen diese kleine charmante Stadt mit ihrer großen Geschichte. Das ist jenen, die hier leben, wohnen und arbeiten, oft gar nicht bewusst. Dabei ist unglaublich, was hier in kurzer Zeit gebaut, saniert und renoviert worden ist. Es sind nachhaltige Veränderungen, die die Stadt in der Zukunft und auch nach 2017 prägen werden. Wie der neue Arsenalplatz. Ich mag ihn im Abendlicht. Dann leuchtet darüber das „A“ und ich denke: Das ist meine Stadt, das ist mein Center!



FRED GÖDE

Dipl.-Sozialpädagoge, „Met-Fred“

Wittenberg ist meine Geburtsstadt, hier bin ich zur Schule gegangen und nach Berufsausbildung und Studium zurückgekommen. Sie ist mir so viel Heimat, wie man davon nur haben kann. Man sagt mir nach, ich würde mich nicht wohlfühlen, wenn ich den Schatten der Schlosskirche verließ. Und so ist es wohl auch. Hier hat sich im letzten Vierteljahrhundert viel getan: Da ist die Öffnung der Bäche, das Wachsen der kleinen Gastroniemile in der Schlossstraße. Dann die Haussanierungen in der Altstadt, und die sowohl innen als auch außen – und nicht wie im Lutherjahr 1983 nur mal so überstrichen. Viele meinten ja damals, wir bräuchten noch ein Heinrich-Zille-Jahr, damit dann auch mal die Hinterhöfe drankommen. Ich identifiziere mich mit meiner Stadt und bringe mich ein. Das war schon vor der Wende so und ist heute nicht anders. Mit meinem Stand für Honigprodukte und den Met, das berühmte Honigweingetränk, bin ich bei jedem Stadtfest dabei. Als „Met-Fred“ an der Thesentür Laute spielend und Lieder singend kennen mich die Leute. Ich mach das freiwillig und gern und mancher wundert sich, dass mein eigentliches Berufsleben als rechtlicher Betreuer im Büro in der Pfaffengasse stattfindet. Dass sich hier in Wittenberg alles um Luther dreht, ist doch nur normal. Hier hat er gewirkt, die Kirche reformiert und das Volk aufgeklärt. Wenn ich ihn in diesem Jahr zu „Luthers Hochzeit“ im historischen Gewand verkörpern darf, erfüllt mich das mit großem Stolz. Wittenberg war damals „seine“ und sie ist heute „meine“ Stadt.





oben: Stadtfest mit Inszenierung von Luthers Hochzeit





**ELENA BIANCHI UND
KONSTANTIN WEINHOLD**
Übersetzerin und Dolmetscherin aus
Mailand/Selbständiger Fliesenleger,
Unternehmer, Wallstraße 16

Ich bin Dolmetscherin und Übersetzerin aus Mailand. Als Betreuerin begleitete ich 2002 eine Incentive-Reisegruppe, als ich meinen Mann kennenlernte. 2005 bin ich ihm nach Sachsen-Anhalt gefolgt. Er ist in Wittenberg geboren und seit 1996 selbständiger Fliesenleger, eine Tochterfirma fertigt Betonfußböden. Es war einfacher für mich, hierherzukommen. Ich bin mit meinem Job flexibler.

Was mein Vater übrigens nie verstanden hat. Er hat gesagt: „Muss das sein? Alle Ossi ziehen weg und Du dorthin?“ Italien mag ein wunderschönes Urlaubsziel sein und ich hätte sehr gern vieles von meinem Land hier. Aber wir haben es in Deutschland und Sachsen-Anhalt um einiges besser. Durch meine Arbeit bin ich ohnehin auch oft in Italien, da kann gar kein Heimweh aufkommen. Wir haben das alte Lagergebäude der Firma Eisenschöne in der Wallstraße gekauft, saniert und umgebaut, zwei Gästewohnungen inklusive. Und so, wie wir hier leben als junge Familie mit unseren beiden Kindern Mathilde und

Leopold, in einem tollen Haus mitten in einer wunderschönen historischen Stadt – das könnten wir uns weder in Berlin noch Leipzig, schon gar nicht Hamburg oder München leisten. Besuch aus Italien ist stets überwältigt und steht mit offenem Mund: „Was ist denn das für eine tolle Stadt!“ Und das ist vielleicht die große Chance für Wittenberg, um neue Bürger oder auch Kaufkraft anzulocken: Wenn sich herumspricht, wie gut man hier leben und mit Bahn oder Auto Weltstädte wie Berlin oder Leipzig innerhalb einer halben Stunde erreichen kann.





MARKUS LOREK
Pfarrer der Katholischen Pfarrei
St. Marien Wittenberg

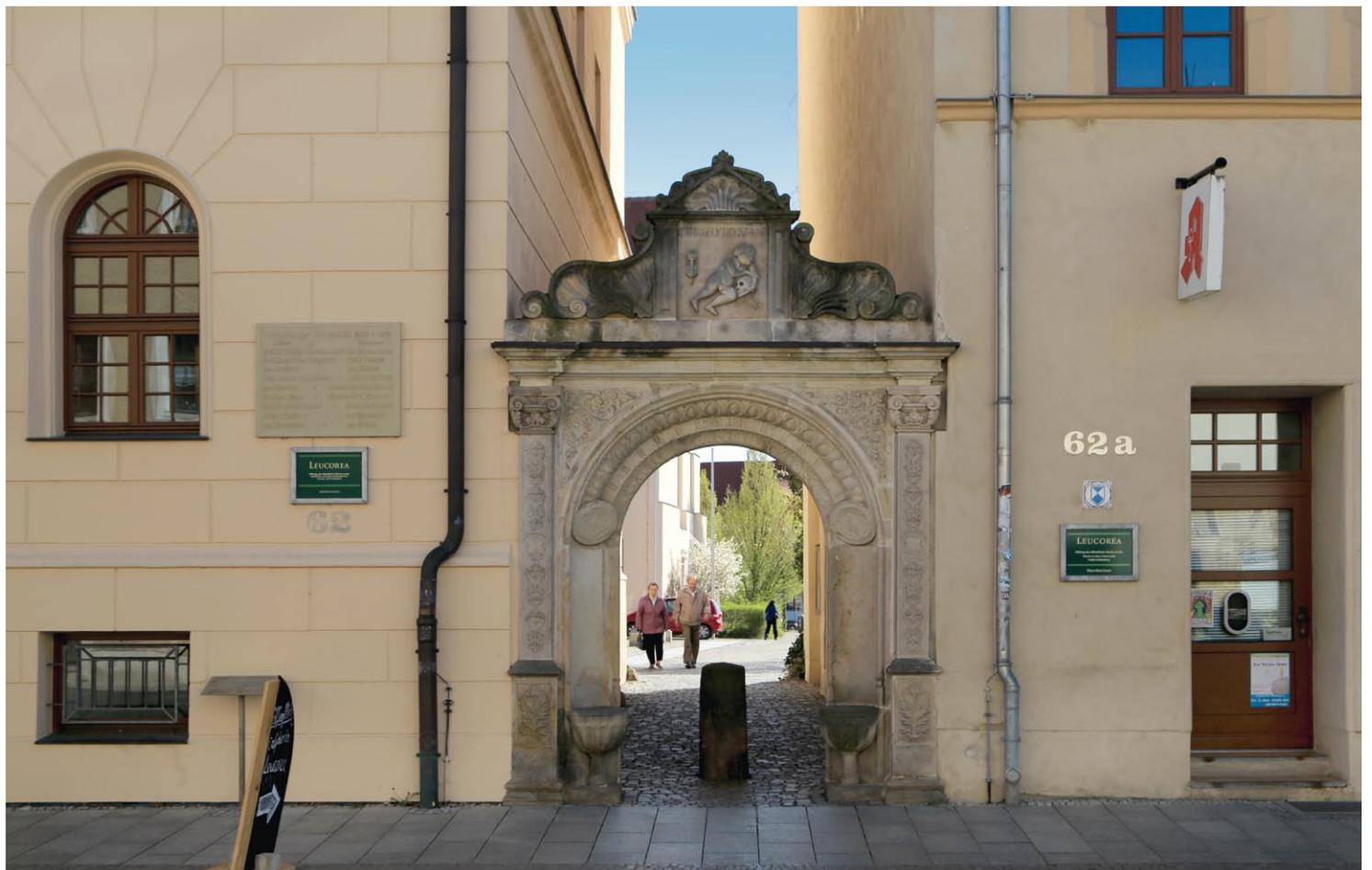
Ich komme ursprünglich aus dem Harz, aus Elbingerode. Durch gute Seelsorger in unserer Gemeinde kam in mir schon früh der Wunsch auf, selber Priester zu werden. Daher das Abitur im Magdeburger Norbertuswerk und das Studium der katholischen Theologie in Erfurt. Über Torgau, Halle (Saale) und Wolfen führte mich mein Weg nach Wittenberg. „Willkommen in der Höhle des Löwen“, begrüßte man mich. Das kann nur mit

einem Augenzwinkern gemeint gewesen sein. Denn Wittenberg ist heute – trotz der Reformationsgeschichte – eine Stadt mit gerade einmal 15 Prozent Christen. Ich denke, hier ist es deshalb besonders wichtig, gemeinsam als Kirche aufzutreten. Und dazu gibt es erfreulich viele Gelegenheiten. So beginnen wir z. B. die Osternacht zusammen mit der evangelischen Stadtkirchengemeinde. Wir versammeln uns vor der Stadtkirche, zünden uns gegenseitig die Osterkerze an und wünschen eine „gesegnete Osternacht“. Das ist gelebte Ökumene und ein großes Geschenk.

Als „Lokalpatriot“ freue ich mich über die Veränderungen im Stadtbild, über das Moderne wie das „Arsenal“ ebenso wie über die Bewahrung des großen baulichen Erbes wie den Cranachhof, das Luther- und das Melanchthonhaus, die Stadt- und die Schlosskirche, ... Das bevorstehende Jubiläum 2017 hat hier einen großen Impuls gesetzt. Wenn Menschen wie zu „Luthers Hochzeit“ hierherkommen, genießen sie fröhlich das Flair der Stadt und feiern. Das ist gut. Dabei Wittenberg nicht als bloße Kulisse oder gar als historisches „Disneyland“ wahrzunehmen, wird eine wichtige Aufgabe sein.



oben: Markt, Ecke Coswiger Straße, unten links: Jüdenstraße, Mitte: Sternwarte, unten rechts: Collegenstraße





CHRISTINE GRABBE
 Vorstandsvorsitzende des CAMPUS
 WITTENBERG e. V.

Ich bin im Vogtland geboren und wurde als Elfjährige nach Wittenberg „verpflanzt“. Die Stadt war mir fremd, aber heute bin ich bekennende Wittenbergerin. Neunzehn Jahre führte ich die Geschäfte der Stiftung LEUCOREA. Das hat mich erfüllt, gefordert und geformt. Es war eine sehr schöne Aufgabe; es war gut, die Stiftung wachsen und gedeihen zu sehen. Vor zwei Jahren bin ich in den Ruhestand gegangen. Kurz darauf wurde ich zur CAMPUS-Vorstandsvorsitzenden gewählt. Es ist ein Ehrenamt. Die Gründung des CAMPUS folgte 2006 einem genialen Gedanken im IBA-Prozess: Es ging darum, die vorhandenen vielfältigen Bildungsangebote auf einer Plattform engmaschig miteinander zu vernetzen und sowohl inhaltlich als auch

baulich-räumlich umzusetzen. Der CAMPUS-Verein will an die historische Blütezeit Wittenbergs als Bildungsstadt und ehemalige Universitätsstadt anknüpfen. Fünfundvierzig Mitglieder – Institutionen, Vereine und Privatpersonen – zählt der Verein heute. Wir wollen Bildung in Wittenberg beheimaten, festigen und ausbauen. Die vielfältigen Themenangebote richten sich an Interessenten in Stadt und Land. Mein schönster Ort in Wittenberg ist die Stadtkirche, obwohl ich nicht konfessionell gebunden bin. Sie ist Zeugnis der Geschichte dieser Stadt. Dorthin gehe ich mit meinen Gästen oder auch mit den jetzt drei und sechs Jahre alten Enkeln. Wenn man so eine kleine Hand in der Hand hält, der Junge fragt: „Oma, warum ist es denn so still hier?“ und man steckt gemeinsam eine Kerze an, ja, dann ist das ein wirklich schöner Moment.



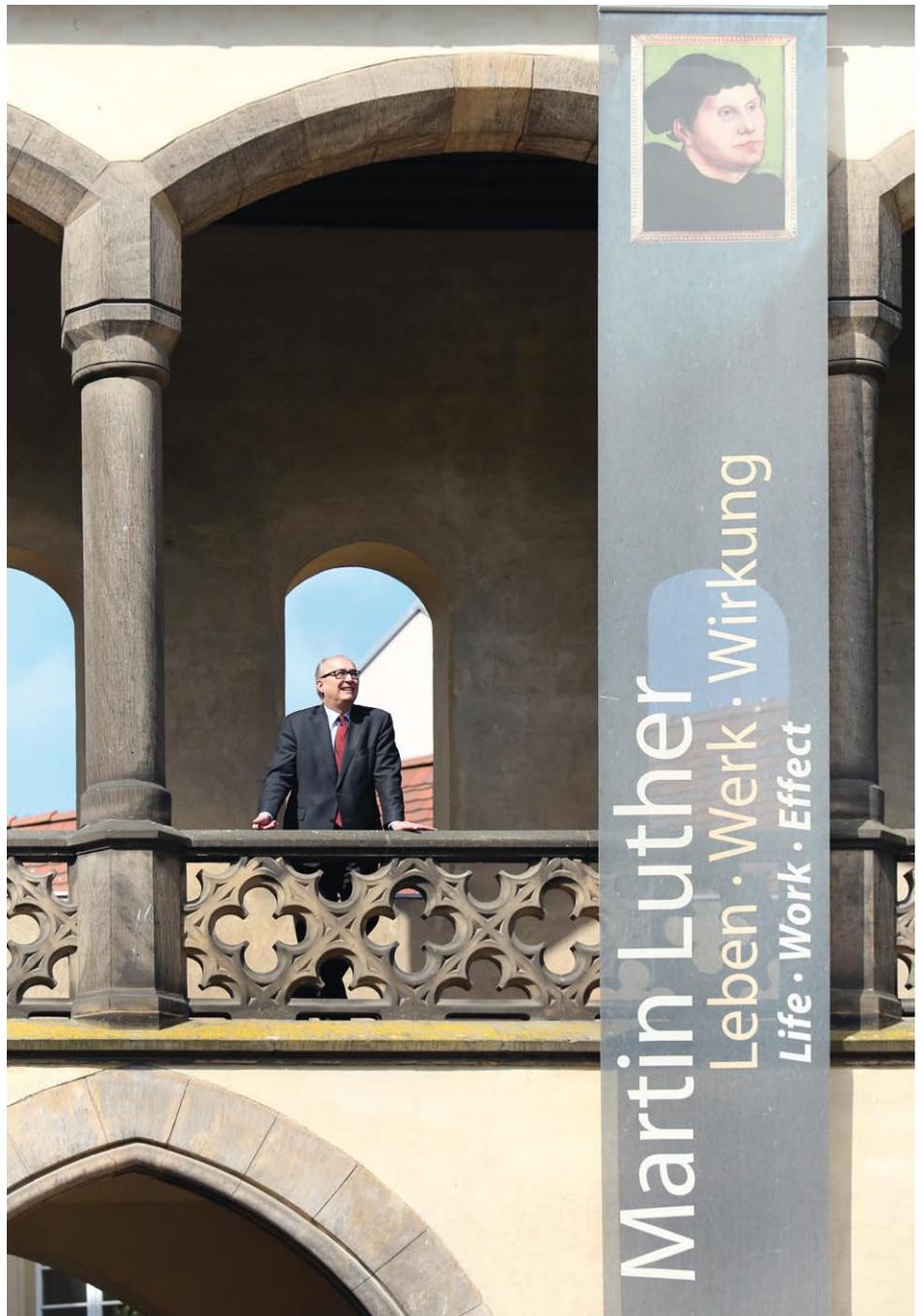
DR. STEFAN RHEIN

Vorstand und Direktor der Stiftung
Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt

Ich erinnere mich gut: 1989 war ich Kustos im Brettener Melanchthonhaus und saß in der Nacht jenes historischen 9. Novembers über einem Aufsatz „Melanchthon und Wittenberg“. Unvergessen ist auch die erste Reise 1990 mit dem Brettener Oberbürgermeister und einem Journalisten, dem schon bei der Fahrt entlang des Stickstoffwerkes Piesteritz die Augen tränten.

Als ich mich 1997 für die Stelle bei der Stiftung bewarb, hätte ich nie gedacht, dass ich in dieser Stadt meine berufliche Perspektive finden und Gründungsdirektor werden würde. Ich hatte die Aufgabe, zwei Lutherstädte und vier Museen zusammenzuführen, kurz: eine Stiftungsstruktur zu schaffen. Konzeptionell ging es darum, unsere UNESCO-Welterbestätten einerseits im Sinne des Denkmalschutzes vor weiterer Vernutzung zu bewahren, andererseits durch Ergänzungsbauten der Öffentlichkeit noch besser zugänglich zu machen. So wurde die Stiftung Bauherr und dies mit Erfolg: Wir sind der meistausgezeichnete Bauherr unseres Landes.

Es ist wirklich sehr spannend in einer Zeit mitzuwirken, die diese Stadt umwälzt wie wohl keine zuvor. Das wichtigste Bauvorhaben derzeit ist das Schlosskirchenensemble. Wittenberg war vorher wie „Rom ohne Vatikan“. Jetzt bekommt die Evangelische Kirche eine starke Adresse am westlichen Stadteingang. Im Osten entsteht ein Quartier mit Lutherhaus, Augusteum, Melanchthonhaus, Leucorea – mit mehr Platz für Ausstellungen, kulturelle Bildung und Wissenschaft. Der Arsenalplatz als Bürgerraum mit seinem Besucherzentrum komplettiert eine gänzlich neue trianguläre Struktur.





oben: Collegium Augusteum, unten: Melanchthonhaus





DR. HANNA KASPARICK
Pfarrerin und Direktorin des Evangelischen Predigerseminars

Seit 2005 bin ich in Wittenberg Direktorin am Predigerseminar und Predigerin an der Schlosskirche. Sie ist als „Wiege der Reformation“ weltweiter Symbolort – und unsere Ausbildungskirche. Die Berufung war eine sehr ehrenvolle Aufgabe, ich bin die erste Frau in diesem Leitungsamt.

Es ist eine bedeutsame Zeit, in die mein Direktorat fällt, die Zeit der Vorbereitung des Reformationsjubiläums. Dabei bringt die Sogwirkung des Jahres 2017 eine

Reihe von Partnern zusammen, die ein gemeinsames Ziel haben: Wir wollen uns als Land, als Stadt, als Kirche, als Predigerseminar und als Stiftung Lutherdenkstätten der internationalen Öffentlichkeit gut präsentieren und ein ausstrahlungskräftiges Jubiläum gestalten. So entstand die Idee einer Neuordnung, der sogenannten „Großen Rochade“, hier in Wittenberg: Das Predigerseminar zieht zu seiner Ausbildungskirche und das Quartier um das Augusteum wird Museumscampus. Es war ein Kairos, ein mit besonderem Geist gefüllter Moment, in dem sich die unterschiedlichen Interessen in einer gemeinsamen Rahmen-

vereinbarung niederschlugen. Diese bringt eine „win-win-win-win-Lösung“ für alle Beteiligten mit sich.

Das Predigerseminar verstehe ich als eine „Zukunftswerkstatt des Protestantismus“. Räumlich nun eng an die Schlosskirche gebunden, öffnen sich völlig neue Chancen für die Ausbildung zukünftiger Pfarrerinnen und Pfarrer auf dem neuen kirchlichen Campus in Wittenberg – dieser weltlichen Kleinstadt, aber auch kleinen Weltstadt, in der das Leben insbesondere im Sommer so international spürbar ist.



ANNETTE KAUFHOLD
 Buchhandlung Verbo Solo,
 Collegienstraße 9

Meine Mutter wuchs in der Schlossstraße 1 auf, es war das historische Wohnhaus des Renaissancemalers Lucas Cranach. Als Kind besuchte ich dort oft meine Großeltern. Ich erinnere mich noch heute an den prächtigen Wendelstein als Treppenaufgang und die große Hofanlage, in der wir spielten. Als jüngste von vier Bäckerstöchtern lernte ich nach meiner Schulzeit den Beruf der Buchhändlerin in Leipzig und meiner Heimatstadt Wittenberg.

Zurückblickend ist es faszinierend, was man seither miterleben durfte: Den Besuch Helmut Schmidts 1983 zum 500. Luthergeburtstag oder das Schmieden der „Schwerter zu Pflugscharen“ im Lutherhof. Nach dem Zusammenbruch der DDR wohnte ich mit meiner kleinen

Familie einige Jahre in Wuppertal. In der Mitte der 90er, als wir zurückzogen, waren die einst verfallenen, grauen Häuser der Altstadt zum Teil schon saniert, es herrschte Aufbruchstimmung unter den Bürgern. Ich arbeitete wieder als Buchhändlerin und absolvierte eine Ausbildung zur Stadtführerin, um meine Begeisterung für unser schönes Wittenberg an die Besucher weiterzugeben.

Im Jahre 2004 gründeten wir unsere eigene Buchhandlung in der Nähe des historischen Universitätsviertels, der Leucorea. Unseren Namen „Verbo Solo“ – allein das Wort – wählten wir in Hinblick auf eine alte Tradition: Es war das Motto der theologischen Fakultät im 16. Jahrhundert. Seit über 10 Jahren bringen wir nun schon „allein die Worte“ in Form von Literatur und Büchern an unsere Kundschaft, die uns heute in der Collegienstraße 9 nahe dem Markt in Wittenberg findet.





KATJA KÖHLER

Stadtführerin und Buchautorin

Wenn die Flusskreuzfahrtschiffe auf ihrem Weg von Berlin nach Prag in der Lutherstadt anlegen, werden die zumeist amerikanischen Gäste mit „Klatsch und Tratsch“ aus dem alten Wittenberg empfangen: Ich bin dann Katharina von Bora im historischen Gewand, meine Kollegin verkörpert Barbara Cranach. Schon seit 2001 führe ich als Stadtführerin Touristen – mal mit, mal ohne Gewand – an die prominenten Lutherorte, seit 2008 als Selbständige. Viele Touristen wollen die Originalschauplätze sehen, andere bereisen Wittenberg auf ihrer Pilgerreise, andere wieder sind vor allem kulturinteressiert.

Die baulichen Umgestaltungen für 2017 prägen das Leben der Stadt. Sie dauern lange und sie sind anstrengend, aber es ist gut, diesen Wandel miterleben, mittragen und anderen zeigen zu dürfen. So wie die sanierte Stadtkirche mit dem Cranach-Altar, der jetzt nach der Restaurierung wieder so einzigartig leuchtet. Wittenberg ist meine Geburtsstadt, aufgewachsen bin ich im nahen Kemberg. Ich habe Tourismuswirtschaft an der Hochschule Harz in Wernigerode studiert und 2012 einer Idee meiner Diplomarbeit folgend ein Wittenbergbuch für Kinder herausgegeben: „Unterwegs mit Hänschen Luther“. Seit zehn Jahren lebe ich mit meiner Familie hier. Es ist ein guter Ort für uns und unsere drei Kinder mit kurzen Wegen, ob zur Schule oder Kita. Es ist so viel getan worden, man sieht es überall: in der Fußgängerzone, an den sanierten Häusern, den offenen Wassern, dem vielen Grün, dem neuen Spielplatz im Luthergarten. Vor allem die Amerikaner sagen immer wieder: „Es ist so unglaublich sauber hier!“





LICHT
SCHÖNE

Stadtmuseum
Schauspielhaus
- Architekturführer
- Regelmäßige
- Führungen
- Eintritt frei
- Freizeitspaß
- Stadtmuseum

HELLER
ARMUT
&
KAMMELN

Stadtmuseum
Schauspielhaus
- Architekturführer
- Regelmäßige
- Führungen
- Eintritt frei
- Freizeitspaß
- Stadtmuseum



ARNE LIETZ
 SPD-Abgeordneter des Europäischen
 Parlaments für Sachsen-Anhalt

Ich bin in Güstrow geboren und in einem Mecklenburger Pfarrhaushalt aufgewachsen. Mein Vater war ein bürgerbewegter Pastor in der DDR-Opposition. Thementagesaktueller Relevanz von Kirche und Gesellschaft, Glaube und Gerechtigkeit haben früh meine Kindheit und Jugend geprägt. Ab 1989 stand uns die Welt offen: Ich studierte in Berlin und Kapstadt (Südafrika), arbeitete u.a. in den USA und England als Historiker, ab 2007 in Berlin für den SPD-Bundestagsabgeordneten Engelbert Wistuba aus Wittenberg. Er hat 2007 aus der Stadt heraus die Idee von der Lutherdekade zum Reformationsjubiläum samt dem notwendigen Bau einer touristischen Infrastruktur in die Bundespolitik eingebracht.

Die Frage: „Wofür würde ich eine These anschlagen?“ gab mir am Reformations-

tag 2008 den Impuls, der SPD beizutreten. Zwei Jahre später begann ich in Wittenberg als Referent des Oberbürgermeisters Eckhard Naumann. Es war herrlich, hier anzukommen. Aber es war vor allem spannend. Wittenberg beteiligte sich mit dem Campus-Thema an der Internationalen Bauausstellung Stadtbau 2010 und durchlebt seither einen unglaublichen Wandel. Hier hat das Bauen – und das in der Pufferzone von UNESCO-Welterbestätten – im Zusammenspiel von Stadtpolitik und -verwaltung, Sanierungsträger und Bürgerschaft klug funktioniert. Und tut es noch. Fördergelder der Europäischen Union stecken in vielen dieser Vorhaben. Darüber informieren wir Schüler, Bürger und Touristen in meinem Europacampus in der Collegienstraße ebenso wie über die europäische Dimension des Reformationsjubiläums. Es gibt so viele Ankerpunkte. Hierher kommt die Welt!



Thesentür an der Schlosskirche



unten links: Blick vom Turm der Schlosskirche in die Innenstadt, unten rechts: Blick in die Schlosstraße



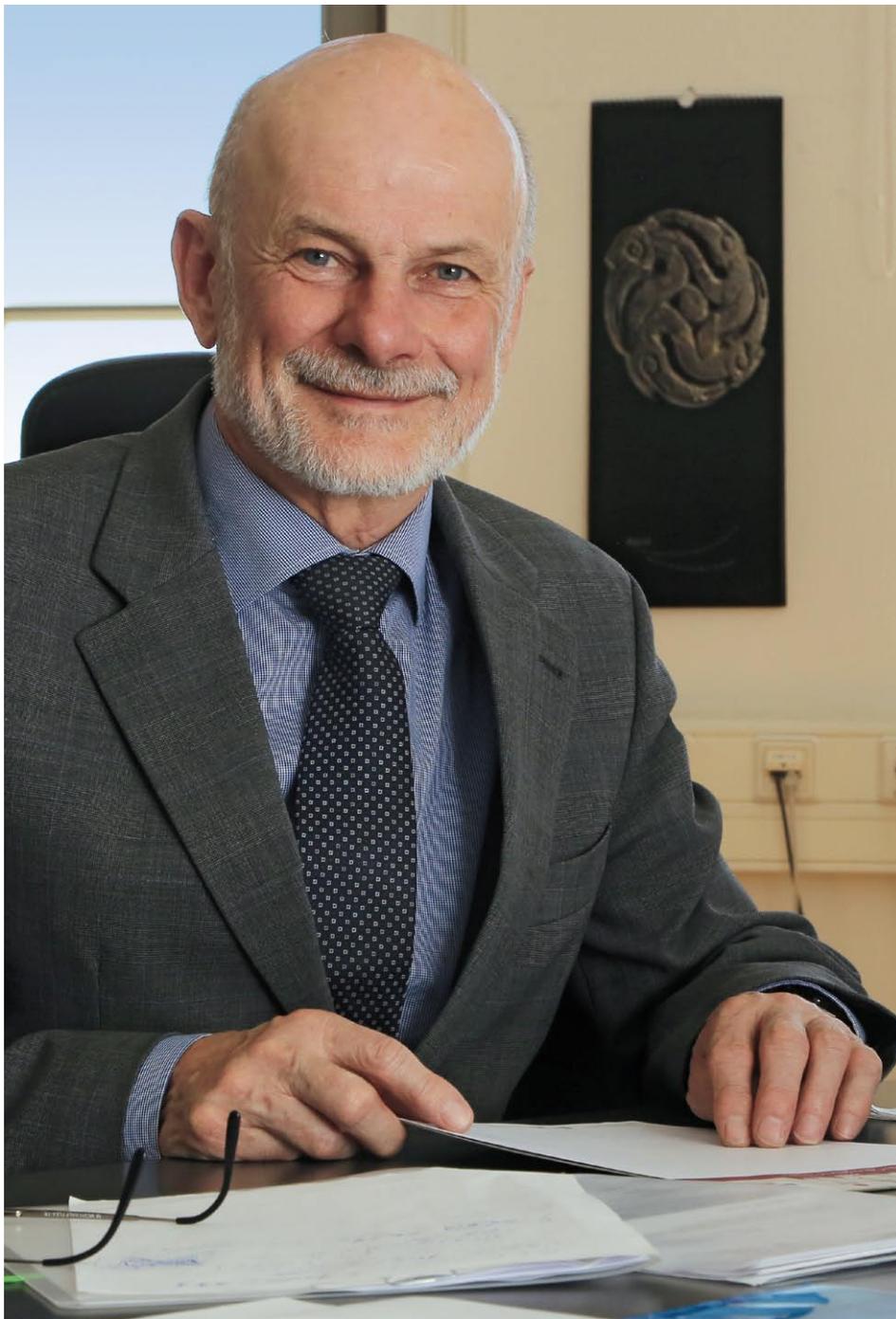
ANGELA UND DIETMAR LOOS

Ferienwohnungen in der Lutherstadt
Wittenberg, Kirchplatz 11

Das Haus Kirchplatz 11 ist geschätzt etwa 400 Jahre alt und wohl auf einem der kleinsten Grundstücke der Stadt im Rücken der Stadtkirche erbaut. Nach der Wende hatte es bereits zwei oder drei Vorbesitzer. Als wir es 2003 kauften, war sein Zustand kritisch. Die Fassade sah noch ganz passabel aus, aber schon der Blick durch die geöffnete Haustür offenbarte Schlimmstes. Die rückwärtige Wand war fast vollständig eingefallen, das Fachwerk vermodert. Wir haben uns sehr bewusst für das Gebäude entschieden und waren uns bei dem niedrigen Kaufpreis über die hohen Folgekosten bewusst.

Es hätte auch die Option gegeben, das Haus komplett zu erneuern. Aber wir fanden es wert, so viel wie möglich zu erhalten. Meine Frau ist Betriebswirtin und kommt ursprünglich aus Sangerhausen. Ich bin Wittenberger, hier geboren, aufgewachsen und arbeite freiberuflich als Elektronikentwickler. Wir wohnen in meinem Elternhaus am Stadtrand. Die Idee, eine Ferienwohnung hier in Wittenberg anzubieten, ist uns im Urlaub gekommen. Man wohnt mittendrin, bekommt viel schneller Kontakt zu den Menschen vor Ort. Wittenbergs Innenstadt hat sich in ihrer Struktur glücklicherweise über die Jahrhunderte erhalten können. Es gab wohl keine Phase in der Stadtgeschichte, in der so grundlegend Bausubstanz und Infrastruktur saniert und modernisiert wurden wie in den letzten 25 Jahren. Diesen Eindruck haben auch unsere Gäste, die begeistert sind. Sie kommen aus aller Welt, aus Amerika, den Niederlanden, meist aber sind es Deutsche. Wir waren 2007 fast die ersten mit dem Angebot einer Ferienwohnung. Jetzt gibt es schon rund 30 in der Stadt.





ECKHARD NAUMANN

Oberbürgermeister der Lutherstadt
Wittenberg

(Amtszeit von Juni 1990 bis Juli 2015)

Generationen meiner Familie väterlicherseits waren in Wittenberg ansässig, ich bin als Sohn eines Schmiedemeisters hier geboren. Mein Leben war von Fernweh begleitet, aber es trieb mich nicht fort, sondern war immer wieder der Anreiz dafür, Neues zu gestalten. Ich habe Verfahrenstechnik studiert, im Stickstoffwerk gearbeitet und mich politisch während der DDR-Wende engagiert. Dieser Weg hat mich ins Rathaus

geführt, er war nicht geplant. Vier Amtszeiten kann ich als Ausdauersportler durchaus mit einem mehrfachen Marathon vergleichen.

Der Blick ins Jahr 1989 offenbart, wie sehr sich die Lutherstadt – in der seit 100 Jahren auch ein starkes Chemieherz schlägt – verändert hat. Die IBA festigte die nach der Wende begonnene Wiedergeburt der Altstadt. Die seinerzeit entwickelte Grundstruktur mit drei Hochpunkten an den Rändern und einer starken Mitte wird mit der Fertigstellung des Besucherempfangs am Arsenalplatz vollendet. Die Vorbereitung des Reformati-
onsjubiläums hat uns dabei ermutigt und

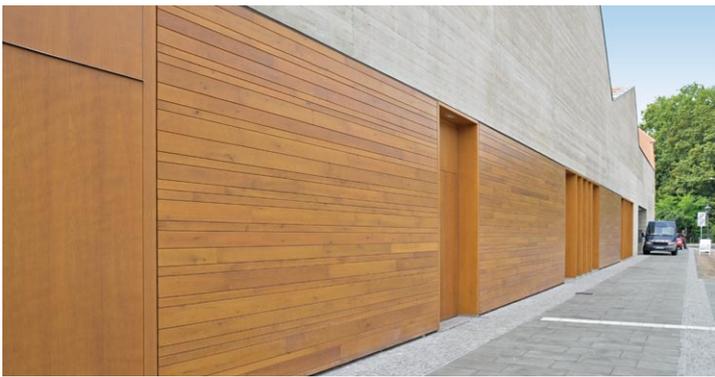


vielfältige Unterstützung generieren lassen. Es war auch immer eine „Suche nach dem Weg“ in einem produktiven Klima der vielen Talente der Stadt, die sich z. B. im Lutherforum zusammenfinden. Mit dem Stadtfest „Luthers Hochzeit“ gelang es nach 1990, das soziale Gefüge zu stabilisieren, viele Vereine zu integrieren und es so zu einem Fest der Wittenberger und ihrer Gäste zu machen. Die Demokratie lebt vom Wechsel. Meine Amtszeit ist vorbei, aber ich gehe gerne, weil ich mir vorstelle, was da noch alles kommt. Jetzt ist Zeit für Fernweh: Fahrradfahren, Reisen, meine fünf Enkel ...

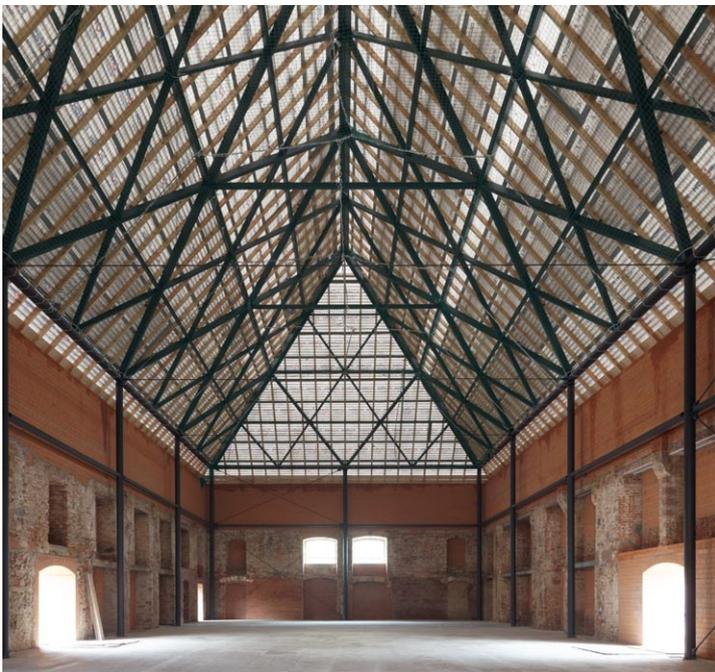


oben: Festsaal des neuen Stadthauses, unten: Stadthaus





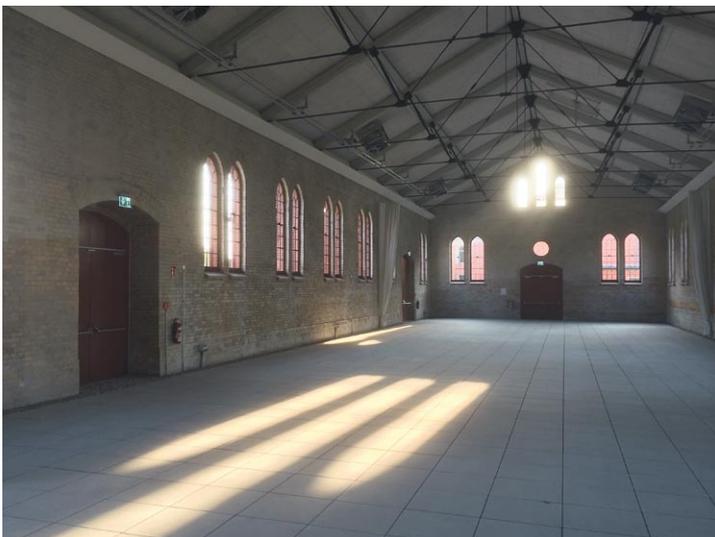














TORSTEN ZUGEHÖR

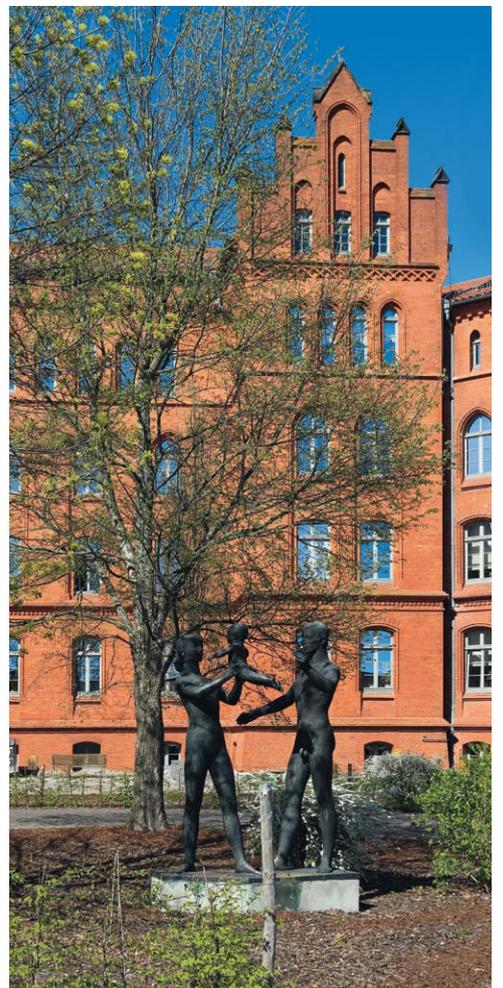
Bürgermeister bis Juni 2015,
Oberbürgermeister der Lutherstadt
Wittenberg ab Juli 2015

Schon seit mehr als sechs Jahren waren Oberbürgermeister Eckhard Naumann und ich wie auf einem Tandem unterwegs: Er war vorn der Steuermann, in die Pedale treten musste aber schon jeder selber. 25 Jahre hat er die Geschichte der Stadt gelenkt. Erst kürzlich haben wir darüber geschmunzelt, dass er ins Amt kam, als ich gerade mein Abitur machte.

Ich bin 1972 in Wittenberg geboren, hier großgeworden, habe im Stickstoffwerk gelernt, in Leipzig Jura studiert und war dort wie hier im Rathaus beschäftigt. So spielte sich mein bisheriges Leben zwischen diesen beiden Städten ab. Heute bin ich mit meiner Familie in Wittenberg angekommen, einer Stadt, die durch Stadtumbau und IBA, maßgeblich beglei-

tet vom Sanierungsträger SALEG, eine unglaubliche Wandlung erlebt hat.

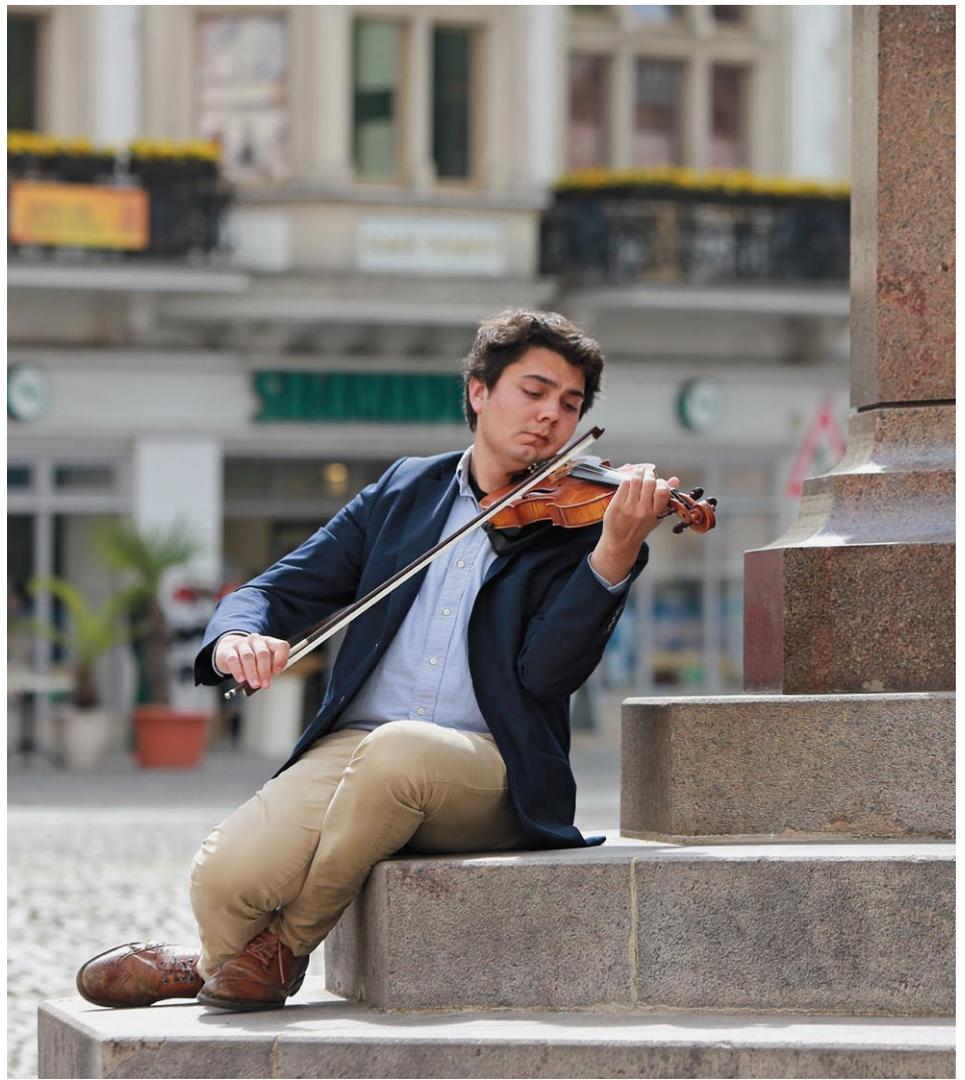
Am 22. Februar 2015 wurde ich zum Oberbürgermeister gewählt. Ja, es ist ein Generationenwechsel, und die Fußstapfen, in die ich trete, sind groß. Aber jeder Amtsinhaber prägt die Stadtpolitik mit seiner Handschrift und es ist mir eine große Ehre, den Weg zum Reformationsjubiläum mitgestalten zu dürfen. Zunehmend wichtig wird eine ausgewogene Balance sein: dass Wittenberg nämlich nicht nur Lutherstadt, sondern auch Chemiestadt und daneben eine Stadt mit ganz alltäglichen Aufgaben und Problemen ist. Wir brauchen einen Plan für die Zukunft, ein „2017+“: als verkehrlich bestens angebundene Tagungs- und Bildungsstadt, als Stadt mit Willkommenskultur für Zugewanderte und als beliebter Wohn- und Lebensort für alle jeden Alters. Das ist der Blick nach vorn.





oben: Neues Rathaus mit Exerzierhalle im Vordergrund, unten: Neues Rathaus





BENJAMIN PANT
Musikstudent/Violinist aus Norwich,
England

Ich komme aus England, Norwich, das ist eine Stadt nahe Cambridge. Ich bin 23 Jahre alt und habe an der Musikhochschule Manchester Violine studiert. Meinen Masterstudiengang würde ich gern hier in Deutschland, in Dresden oder Weimar, belegen. Zur Überbrückung arbeite ich seit September 2014 als Fremdsprachenassistent am Luther-Melanchthon-Gymnasium. Ich hatte mich beim British Council fürs Ausland beworben, um meine Fremdsprachenkenntnisse zu verbessern. Dass ich nach Wittenberg kam, ist da eher Zufall. Aber ich hatte – ehrlich – keine Ahnung, welche Bedeutung die Stadt in der Welt hat! Von Luther habe ich hier das erste Mal gehört.

Eines Tages im Dezember ist eine Saite meines Instruments gerissen und ich

habe in der Werkstatt für historische Musikinstrumente von Jörg Dahms eine neue gekauft. Wir sind miteinander ins Gespräch gekommen. Er ist einer von sechs Drehleierbauern in Deutschland und hat sein Handwerk in London gelernt! Seither wohne ich dort in einer Wohngemeinschaft.

Als ich nach Wittenberg kam, kannte ich kaum Leute meines Alters, und auch keinen Ort, wo man sich trifft. Dann habe ich israelische Freiwillige der Evangelischen Akademie und der ConAct und dann eine Gruppe Amerikaner kennengelernt, die an der Leucorea studieren. Seither treffen wir uns am Abend oft am Lutherdenkmal auf dem Marktplatz. Ich habe auch schon im Park Geige gespielt und bin seit kurzem sonntagsnachmittags zur Kaffeezeit im Theatercafé des Clack Theaters. Was mir in Erinnerung bleiben wird? Mein Besuch Weihnachten in der Stadtkirche, als das Weihnachtsoratorium von Bach erklang.





FRANK SCHEURELL

Wittenberger Dachdeckungsgeschäft,
Mitglied des Landtags Sachsen-Anhalt

Die Collegienstraße ist die Straße meiner Kindheit, das Wittenberg zu jener Zeit war lebendig und eine gute Einkaufsstadt für die vielen Beschäftigten der großen ansässigen Betriebe. Ich habe in Erfurt Hochbau studiert und als Bauingenieur war ich im Wohnungsbaukombinat Dessau als Technologe beschäftigt. Das Dilemma des industriellen Wohnungsbaus in der DDR mit Plan, Mangel und Verzug kenne ich also aus eigenem Erleben. Ich war unbequem, unangepasst, ein Enfant terrible. Die starke Umweltverschmutzung der Chemieregion Halle-Wittenberg war mein Thema, die Pflanzung von ungezählten Alleebäumen in meiner Stadt ein ganz persönlicher Beitrag. 1987 habe ich mich mit einem Dachdeckungsgeschäft selbständig gemacht,

war in der Wende aktiv dabei. Seit 1990 bin ich Mitglied im Stadtrat und bis vor kurzem 24 Jahre lang CDU-Fraktionschef. Seit 2002 bin ich Mitglied des Landtags Sachsen-Anhalt.

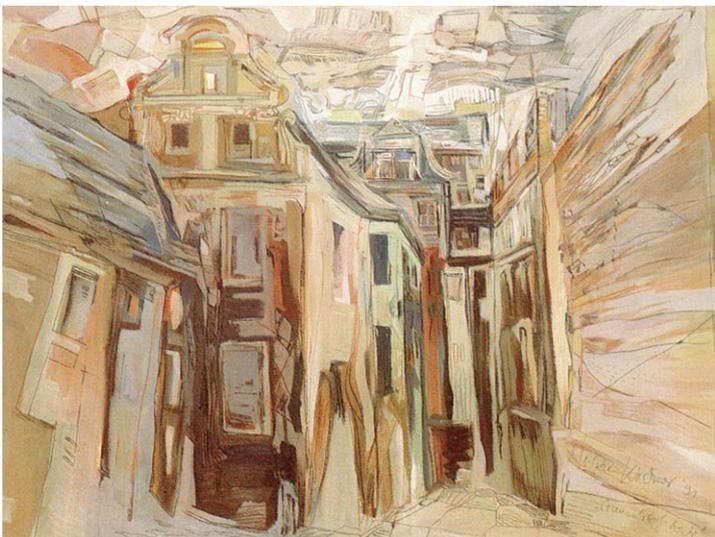
Die vergangenen 25 Jahre stehen auch in Wittenberg für die alte Konstante: Nichts ist so beständig wie die Veränderung. Vieles ist in Gemeinsamkeit von Sanierungsträger SALEG, der Stadtpolitik und den Hauseigentümern gut gelungen. Das ist entlang der Fußgängerzone und den offengelegten Bächen ablesbar. Vor allem sie haben Atmosphäre in die Stadt gebracht. Heute stehen jedoch viele Läden leer, es sind Entwicklungen wie überall: Der Handel verlagert sich zunehmend auf das Internet. Die Städte verlieren an Funktion und Lebendigkeit. Weltweit – und das nicht nur in Sachsen-Anhalt – wird nach Lösungen für diese Tendenzen gesucht. Wer die findet, wird wohl Nobelpreisträger werden.







WERKSTÄTTLÄDEN
GEÖFFNET





GRAFF
HORNREITER
KASER

1835



UTE WALTER

Papierkünstlerin, Kunsthof im Cranachhof, Markt 4

Schon als kleines Kind habe ich Bücher gebastelt, sie mit Inhalten gefüllt und gestaltet. Heute arbeite ich als Papierkünstlerin, fertige Bücher, Objekte, Nähcollagen und Grafiken, schöpfe Papier. Es brauchte aber einen Umweg in meinem Leben, um dort anzukommen.

Im Speckgürtel Berlins aufgewachsen, habe ich erst in Erfurt Pädagogik für Mathematik und Kunst, nach der Wende u. a. Kunstpädagogik an der Kunsthoch-

schule Burg Giebichenstein in Halle studiert. 1996 hat mich die Liebe in den Landkreis Wittenberg geführt. Dann kam eins zum anderen: Stipendium an der Malschule Wittenberg, Kontakt zur Cranachstiftung, erstes Ladenatelier in der Schlosstraße 1, dann Umzug in den sanierten Cranachhof im Markt 4. Es sind fantastische Räume, in die wir – damals sieben Künstler und Kunsthandwerker – 2007 gezogen sind. Heute sind wir zu acht.

Papier ist für mich ein besonderes Material, ob Eintrittskarte oder Einwickelpapier, ich hebe alles auf. Es inspiriert mich, es ist sehr sinnlich, mal hauch-

dünn, ganz zart, dann wieder dick und widerspenstig. Nähcollagen entstehen daraus für Karten; Grafiken in rosa, dunkelrot und türkis, meinen Lieblingsfarben. So ist es sicher ein Traum, den ich hier leben darf. Aber eben auch Wirklichkeit: Erst kam 2013 der Regen, dann die Flut – und die Touristen blieben aus.

2015 würdigt die Lutherdekade den 500. Geburtstag Lucas Cranachs d. J. Im Kunsthof schlängelt sich dazu eine textile Cranachschlange, wir bieten „Cranach im Kasten“ mit überraschenden Objekten an. Mein Beitrag: ein Bild-Wort-Memory, ein Panorama der Cranach-Zeit.



Cranachhof Markt 4





DÖRTHE ZIELKE

Leiterin der Malschule im Cranachhof,
Schlossstraße 1

Seit 2004 bin ich Leiterin der Malschule in der historischen Cranach-Werkstatt. Es war eine Bürgerinitiative, durch deren Engagement seit 1989 die Cranach-Höfe mit Unterstützung von Land und Stadt gerettet und saniert werden konnten. Dass ich hier arbeiten und lehren darf, ist eher dem Zufall geschuldet. Ich hatte gerade meine erste Tochter geboren, als ich im Eiscafé in Wittenberg saß und mir eine Bekannte erzählte: In der Malschule

ist eine Stelle frei. Krankenschwester, Erzieherin, Wittenbergerin – das war ich. Aber würde ich dafür die Richtige sein? Ich bekam die Chance. Vier intensive Jahre folgten: Burg Giebichenstein in Halle (Saale), Kontakte zum Bundesverband der Jugendkunstschulen, zu anderen Kunstschulen ... Ich bin viel durchs Land gereist, immer mit der Frage: Wie kann man eine solche Schule mit Leben füllen? Es war Neuland, es gab kaum Vorbilder. Aber mit viel Geduld und auch Glück, mit der Kooperation zu den Schulen der Stadt und Partnerschaften zu Künstlern – meist entstanden aus den

jährlich vergebenen Stipendien – hat über die Jahre die Schule ihr unverwechselbares Profil gewonnen.

Die Malschule ist heute ein fester Bestandteil der Wittenberger Kulturlandschaft. Wir geben Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen breite Möglichkeit, sich künstlerisch auszuprobieren, die reiche Vielfalt von Kunst zu erleben. Es ist ein kulturelles Bildungs- und auch soziales Integrationsprojekt am historischen Ort in einer Stadt, die sich unglaublich verändert hat.

Wittenberg ist so schön geworden.



Cranachhof Schlosstraße 1





SILVIA TOPANKA UND BERTRAM FREIHUBE

Ladenatelier Kunstkonsum, Collegienstraße 85

Seit dem Reformationstag 2014 sind wir mit unserem Laden „Kunstkonsum“ in der Collegienstraße. Ich bin Grafikdesignerin, Bertram Produktdesigner. Wir haben beide an der Burg Giebichenstein studiert. Ich arbeite bereits seit zehn Jahren freiberuflich, Bertram war 18 Jahre lang in einer Druckerei beschäftigt. Mit der steigenden Nachfrage des Grafikdesigns hat er den Ausstieg gewagt. Es war mutig, aber es war auch ein neuer Aufbruch. Dass wir zwei Kinder haben, hat uns darin nur bestärkt, denn die Zeit können wir jetzt viel besser einteilen. Wir genießen es, hier zu leben, zu wohnen und gemeinsam zu arbeiten. Wittenberg ist eine Familienstadt.

Angefangen hat alles mit dem „Markt der schönen Dinge“ am 1. Adventswochen-

ende. Selbst jahrelang Teilnehmer, sind wir heute Veranstalter. Besucher aus Berlin und Potsdam suchen hier gezielt die kunstvollen individuellen Dinge beim Bummeln in historisch-authentischer Atmosphäre. Es ist die Sehnsucht nach dem Besonderen, dem Einzigartigen.

Wir sind Designer, keine Künstler. Wir gestalten individuell Papier und erfinden immer neue Kreationen, ob zu Hochzeiten oder Jubiläen. Die Leute lieben Wittenberg-typische Produkte: den Scherenschnittkalender oder die 3-D-Guckkastenkarten. Wir begleiten zudem kulturelle Projekte. 2015 wird die Lutherstadt zur „Cranachstadt“, es ist das Themenjahr der Lutherdekade „Bild und Bibel“. Für „Cranach-City“ entwickelten wir Ideen für den Stadtraum wie das Setzen der Blumenzwiebeln am Bunkerberg zu einer Cranachschlange, die im Frühjahr üppig blühte. Cranach wird überall sein, und wir mittendrin.







JAHRESABSCHLUSS

FÜR DAS GESCHÄFTSJAHR VOM 1. JANUAR 2014
BIS ZUM 31. DEZEMBER 2014

DIE GESELLSCHAFTER

LAND SACHSEN-ANHALT, vertreten durch das Ministerium der Finanzen

NORDDEUTSCHE LANDESBANK, GIROZENTRALE HANNOVER

SPARKASSEN BETEILIGUNGSVERBAND SACHSEN-ANHALT

ÖFFENTLICHE FEUERVERSICHERUNG SACHSEN-ANHALT

BAUSPARKASSE SCHWÄBISCH HALL AG

BHW BAUSPARKASSE AG

GEMEINDE BARLEBEN

STADT DESSAU-ROSSLAU

HANSESTADT GARDELEGEN

STADT GÜSTEN

STADT HALBERSTADT

STADT JESSEN

LANDKREIS ANHALT-BITTERFELD

BURGENLANDKREIS

LUTHERSTADT WITTENBERG

STADT MERSEBURG

STADT MÖCKERN

STADT NEBRA (UNSTRUT)

STADT QUEDLINBURG

STADT SANGERHAUSEN

STADT STASSFURT

STADT WANZLEBEN-BÖRDE

DER AUFSICHTSRAT

DR. KLAUS KLANG Staatssekretär im Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr des Landes Sachsen-Anhalt (Vorsitzender)

DR. HINRICH HOLM Mitglied des Vorstandes Norddeutsche Landesbank, Girozentrale, Landesbank für Sachsen-Anhalt (Stellvertretender Vorsitzender)

HORST ECKERT Vorstandsvorsitzender Stadtparkasse Magdeburg (Stellvertretender Vorsitzender)

INGO WÜNSCHE Bankabteilungsdirektor Norddeutsche Landesbank, Girozentrale, Landesbank für Sachsen-Anhalt

HENNING SCHWARZ Bankdirektor/Geschäftsleitung Investitionsbank Sachsen-Anhalt

FRANK HERFORTH Dipl.-Ing. für Landschafts- und Freiraumplanung, SALEG Sachsen-Anhaltinische Landesentwicklungsgesellschaft mbH (Arbeitnehmervertreter)

ANDREAS GROBE Ministerialrat im Ministerium der Finanzen des Landes Sachsen-Anhalt, Stellvertretender Abteilungsleiter/Referatsleiter

ANDREAS SCHAPER Ministerialdirigent im Ministerium für Wissenschaft und Wirtschaft des Landes Sachsen-Anhalt, Abteilungsleiter

JENS ZILLMANN Bankdirektor, Norddeutsche Landesbank, Girozentrale, Landesbank für Sachsen-Anhalt

RAINER BÜLOW Mitglied des Vorstandes, Öffentliche Versicherungen Sachsen-Anhalt

UWE SCHULZE Landrat, Landkreis Anhalt-Bitterfeld

TÄTIGKEITSBERICHT DES AUFSICHTSRATES

Der Aufsichtsrat hat im abgelaufenen Geschäftsjahr 2014 seine Tätigkeit auf der Grundlage des Gesellschaftsvertrages, seiner Geschäftsordnung sowie nach Gesetz wahrgenommen.

Im Geschäftsjahr 2014 fanden zwei Aufsichtsratssitzungen – am 16. April 2014 und am 10. Dezember 2014 – statt. Das Präsidium des Aufsichtsrates hat im Berichtszeitraum zwei Sitzungen abgehalten. Am 16. April 2014 fand die ordentliche Gesellschafterversammlung statt. In dieser wurde der geprüfte und mit dem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehene Jahresabschluss zum 31. Dezember 2013 festgestellt sowie der Geschäftsführung und dem Aufsichtsrat für das Geschäftsjahr 2013 Entlastung erteilt.

Im Mittelpunkt der Tätigkeit des Aufsichtsrates und des Präsidiums des Aufsichtsrates standen folgende Schwerpunktaufgaben:

- die regelmäßige Entgegennahme schriftlicher und mündlicher Berichterstattungen sowie von Vorlagen über die aktuelle wirtschaftliche Lage des Unternehmens
- die Sicherung des hohen Niveaus des Berichtswesens im Zusammenhang mit der Erstellung des Jahresabschlusses
- die Einflussnahme auf die Durchführung des laufenden Wirtschaftsplanes und der mittelfristigen Ergebnisplanung sowie in diesem Zusammenhang der kontinuierliche Meinungsaustausch zu den Potenzialen des Unternehmens
- die Berichterstattung zu Immobilienvorhaben im eigenen Geschäft
- die Vorbereitung von Beschlussvorlagen für die Aufsichtsratssitzungen und Gesellschafterversammlung
- die Berichterstattung des Aufsichtsratsvorsitzenden über die umgesetzten Maßnahmen zur Anpassung der Vergütung der Geschäftsführer in den Geschäftsführeranstellungsverträgen
- Beratung und Beschlussfassung zu einem Leistungsangebot der SALEG Sachsen-Anhaltinische Landesentwicklungsgesellschaft mbH als Entwicklungsträger für eine im Land Nordrhein-Westfalen ansässige Kommune



- die Beschlussfassung zur Abtretung/Übertragung der Geschäftsanteile der NORD/LB Norddeutsche Landesbank sowie des Sparkassenbeteiligungsverbandes Sachsen-Anhalt an die Investitionsbank Sachsen-Anhalt
- die Entgegennahme der Berichterstattung zur Untersuchung der innerbetrieblichen Regelungen und Abläufe

Der von der Geschäftsführung vorgelegte Jahresabschluss nebst Lagebericht für das Geschäftsjahr 2014 ist von Herrn Dipl.-Kfm. Georg-Rainer Rätze, Wirtschaftsprüfer, Steuerberater, Magdeburg geprüft und mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen worden.

Das Präsidium des Aufsichtsrates und der Aufsichtsrat haben die vorliegenden Ergebnisse des geprüften Jahresabschlusses für das Jahr 2014 in ihren Sitzungen ausführlich erörtert. Der Aufsichtsrat billigt nach abschließender Prüfung den von der Geschäftsführung aufgestellten Jahresabschluss sowie den Lagebericht 2014. Er erhebt keine Einwände dagegen und empfiehlt der Gesellschafterversammlung, den Jahresabschluss nebst Lagebericht für das Geschäftsjahr 2014 festzustellen.

Des Weiteren empfiehlt der Aufsichtsrat der Gesellschafterversammlung, den Geschäftsführern Entlastung zu erteilen. Hinsichtlich der Gewinnverwendung schließt sich der Aufsichts-

rat nach gründlicher Erörterung dem von der Geschäftsführung unterbreiteten Vorschlag an. Der Aufsichtsrat spricht der Geschäftsführung sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern den Dank für ihre geleistete Arbeit aus.

Magdeburg, im April 2015

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates

Dr. Klaus Klang

Dr. Klaus Klang
Staatssekretär im Ministerium für Landesentwicklung
und Verkehr des Landes Sachsen-Anhalt

JAHRESABSCHLUSS

FÜR DAS GESCHÄFTSJAHR VOM 1. JANUAR 2014
BIS ZUM 31. DEZEMBER 2014

LAGEBERICHT

I. GRUNDLAGEN DES UNTERNEHMENS

1. Geschäftsmodell des Unternehmens

Die schwerpunktmäßige Ausrichtung der Geschäftstätigkeit der SALEG auf die Immobiliendienstleistungen hat sich als richtige Unternehmensstrategie bewährt. Als Sanierungsträger, Projektsteuerer und Berater mit umfassenden Managementenerfahrungen ist die Landesentwicklungsgesellschaft SALEG in Stadtentwicklung und Stadtumbau in Sachsen-Anhalt nicht mehr wegzudenken. Gegenstand der Entwicklungstätigkeit ist die Stadt. Für über 90 Kommunen, überwiegend in Sachsen-Anhalt, steuert die Gesellschaft die Stadtentwicklung sowie den Stadtumbau. Sie stellt sicher, dass die Planungsziele wirtschaftlich qualitativ und mit nachhaltiger Wirkung im öffentlichen Interesse umgesetzt werden. Die Landesentwicklungsgesellschaft SALEG bietet auf dem schwierigen, uneinheitlichen Immobilienmarkt in Sachsen-Anhalt ihren Kunden in den Geschäftsfeldern Immobiliendienstleistungen, Immobilienmanagement und Immobilieninvestment kompetente, umfassende Dienstleistungen über alle Nutzungszeiten der Immobilie an.

II. WIRTSCHAFTSBERICHT

1. Gesamtwirtschaftliche & branchenbezogene Lage

Die konjunkturelle Entwicklung 2014 in der Welt bleibt uneinheitlich. In den fortgeschrittenen Volkswirtschaften befand sich allen voran die US-amerikanische auf Wachstumskurs aber auch Großbritannien folgte dieser Entwicklung. Im Euroraum setzte sich die wirtschaftliche Erholung hingegen nur langsam fort, was die Europäische Zentralbank weiter zu einer stark expansiven Geldpolitik mit dem Ziel einer steigenden Kreditvergabe veranlasste. Durch diese Geldpolitik bedingt profitieren aktuell insbesondere die Finanzmärkte, die mit neuen Höchstständen reagierten.

Die Weltwirtschaft insgesamt wuchs im Jahre 2014 um 3,2 % zum Vorjahreszeitraum. In der Eurozone kann mit einer Stagnation bzw. leichtem Wachstum gerechnet werden. Dabei kommen positive Impulse aus Spanien und Frankreich. Italien verharrt in einer Rezession.

Die Wirtschaft Deutschlands bleibt in der Entwicklung über dem europäischen Trend und wuchs 2014 um 1,5 % zum Vorjahreszeitraum. Hierfür ist insbesondere das 1. Quartal 2014 verantwortlich, im Folgequartal konnte in Deutschland aufgrund der unsicheren Weltwirtschaftslage eine Wachstumsdelle beobachtet werden. Positive Signale kamen hingegen von einer steigen-

den Binnenmarktnachfrage und einem sich positiv entwickelnden Arbeitsmarkt.

Sachsen-Anhalts Wirtschaft entwickelte sich ähnlich der Gesamtdeutschen. Auch hier konnte im ersten Quartal 2014 witterungsbedingt ein Wachstum (0,8 % zur Vorjahresperiode) beobachtet werden, wovon insbesondere die Bauwirtschaft profitierte. Es folgte ein Einbruch im zweiten Quartal (-1,0 % zum Vorjahresquartal), der höher als der Bundesschnitt ausfiel. Wobei hier jedoch ein Sondereffekt entschieden beitrug: Im umsatzstärksten Industriezweig Sachsen-Anhalts, der Mineralölverarbeitung, ist es aufgrund von Wartungsarbeiten zu einem planmäßigen Produktionsausfall im zweiten Quartal gekommen, der auch im Folgequartal noch nicht vollständig aufgearbeitet werden konnte (-0,1 %).

Die deutsche Immobilienwirtschaft (in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung „Grundstücks- und Wohnungswesen“) steigerte ihre Bruttowertschöpfung um 2,9 % gegenüber dem Vorjahr. Der Bruttowertschöpfungsanteil lag bei 11,1 %.

2. Geschäftsverlauf

Im Geschäftsjahr 2014 war die SALEG in folgenden Bereichen erfolgreich tätig:

- Betreuung von Städten und Gemeinden in Sachsen-Anhalt und Niedersachsen
- in der treuhänderischen Stadtsanierung
- in der treuhänderischen Entwicklungsmaßnahme
- im Stadtumbau Ost
- in der sozialen Stadt

Darüber hinaus bearbeitete sie regionale Entwicklungskonzepte, Stadtentwicklungskonzepte, Machbarkeitsstudien, Standortanalysen und stand als Projektmanager den Kommunen und Landkreisen sowie als Projektsteuerer für die Entwicklung des Magdeburger Hafens zur Verfügung.

Grundstücksentwicklung, der Verkauf von erschlossenen Baugrundstücken, die Bewirtschaftung von Wohnimmobilien sowie der Erwerb von zusätzlichen Wohnungsbeständen und das Facilitymanagement zählten ebenfalls zu den Leistungen im Geschäftsjahr 2014.

Die Vorbereitung und Durchführung von Workshops und Expertenrunden sowie von Städtenetzkonferenzen des in der SALEG installierten Kompetenzzentrums Stadtumbau Sachsen-Anhalt war ein weiterer Schwerpunkt unserer Arbeit im Verlauf des Jahres 2014.

Trotz des nach wie vor ungünstigen wirtschaftlichen Umfeldes in Sachsen-Anhalt konnte die SALEG auch das Geschäftsjahr 2014 erfolgreich abschließen. Das Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit der SALEG konnte zum 31.12.14 mit 731 T€ (Vorjahr 716 T€) abgeschlossen werden.

3. Lage

a) Ertragslage

Die Umsatzerlöse sind zum Vorjahresvergleich um 233 T€ auf 4.739 T€ gestiegen.

Das ist im Wesentlichen auf den Anstieg der Umsätze in der Hausbewirtschaftung (84 T€), durch den Ankauf von zusätzlichen Wohnungsbeständen sowie durch den erhöhten Umsatz aus dem Verkauf von eigenen Grundstücken zurückzuführen. 2014 wurden 9 Grundstücke von insgesamt 6.547 m² und einem Umsatz von 346 T€ verkauft. Das sind 66 T€ mehr als im Vorjahr.

Die Umsätze in der Betreuungstätigkeit stiegen um 83 T€.

Dem gegenüber steht ein erhöhter Betriebsaufwand, der unter anderem aber im Wesentlichen aus der Aufbereitung der im Bestand befindlichen Erschließungsgrundstücke, die zum Verkauf bestimmt waren (261 T€), entstanden war.

Mit der erhöhten Betriebsleistung (4.857 T€) von 465 T€ gegenüber dem Vorjahr und einem gestiegenen Betriebsaufwand (4.279 T€) von 432 T€ gegenüber dem Vorjahr wurde ein Betriebsergebnis von 578 T€ erzielt, welches um 33 T€ höher liegt als im Vorjahr.

b) Finanzlage

Die Finanzlage des Unternehmens ist gegenüber den Vorjahren weiterhin stabil. Der erzielte positive Cashflow aus der Geschäftstätigkeit der SALEG beträgt 519 T€.

Mit dem negativen Cashflow aus der Investitionstätigkeit (3.995 T€) (Einkauf von Wohnungsbeständen) und dem positiven Cashflow aus der Finanzierungstätigkeit von 1.368 T€, resultierend aus der Tilgung von Darlehen und der Neuaufnahme eines Darlehens für die Investition in das Anlagevermögen sowie der Ausschüttung der Jahresüberschüsse an die Gesellschafter, ergeben sich liquide Mittel am Ende des Jahres in Höhe von 3.403 T€.

c) Vermögenslage

Die Vermögenslage der Gesellschaft ist als stabil und geordnet zu bezeichnen. Die zum Bilanzstichtag ausgewiesenen kurzfristigen Vermögenswerte von 7.041 T€ reichen zur Deckung der kurzfristigen Verbindlichkeiten der Gesellschaft von 1.934 T€ aus.

Das langfristige Vermögen ist vollständig durch das tatsächlich eingezahlte Eigenkapital einschließlich Sonderposten gedeckt.

4. Finanz- und Leistungsindikatoren

Die Umsatzrentabilität liegt wie in den Vorjahren bei hohen 11 % zur Bezugsgröße der Betriebsleistung. Die Eigenkapitalrendite liegt mit 4,5 % auf dem Niveau der letzten 5 Jahre, bezogen auf das Eigenkapital und den Jahresüberschuss. Die Eigenkapitalquote mit 60 % ist weiterhin auf dem Niveau der vergangenen letzten 10 Jahre.

III. NACHTRAGSBERICHT

Vorgänge von besonderer Bedeutung nach Abschluss des Geschäftsjahres sind nicht eingetreten.

IV. PROGNOSEBERICHT

Die SALEG steht den Städten und Gemeinden weiterhin zur Verfügung, mit schlüssigen Konzepten auf die Herausforderungen des demografischen Wandels zu reagieren und ihr Know-how nach fast 25-jähriger Tätigkeit im Stadtumbau einzubringen.

Auch 2015 wird die SALEG einen starken Akzent zur konzeptionellen Weiterentwicklung des Stadtumbaus setzen. Mit dem Kompetenzzentrum Stadtumbau, welches in der SALEG installiert ist, sind dafür die Voraussetzungen geschaffen worden. Weitere Projekte, die insbesondere im Bereich der Einzelbetreuung von Maßnahmen für Kommunen und private Träger realisiert werden, sind Bauten der sozialen Infrastruktur.

Die im Rahmen des PPP-Vertrages der Tochtergesellschaft Magdeburger Bau- und Schulservice GmbH abgeschlossenen Managementleistungen der SALEG für 6 Schulen sowie die Bewirtschaftung der eigenen Immobilienbestände und der privater Dritter wird aufgrund langfristig gesicherter Vertragsbeziehungen ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit der SALEG sein.

Die Flächenentwicklung und Erschließung wird im Wirtschaftsjahr 2015 ein Tätigkeitsfeld als Dienstleister für private und öffentliche Auftraggeber sein. Erstmals will die SALEG ihre Expertise im Sinne einer Kombination von breiten Erfahrungen in der Entwicklungsträgerschaft in Sachsen-Anhalt auch in Nordrhein-Westfalen auf einer Konversionsfläche für eine dortige Kommune anbieten.

Die Gesellschaft wird aber auch im Eigengeschäft tätig werden, sofern es sich um Renditeobjekte handelt.

Darüber hinaus wird die Projektsteuerung konkreter Einzelvorhaben im Hinblick auf Qualität, Kosten und Termin wieder ein weiteres Betätigungsfeld der Gesellschaft im Jahr 2015 sein.

Vorgesehen sind im Dienstleistungsbereich auch Konzepte und Studien für Kommunen zur energetischen Stadtentwicklung.

Ein weiteres Tätigkeitsfeld der SALEG wird die Fördermittelakquisition für Kommunen und deren Bewirtschaftung sein, insbesondere im Programm Stark III.

V. CHANCEN UND RISIKOBERICHT

1. Chancen

Die SALEG hat durch ihr Hauptgeschäftsfeld der Stadtentwicklung Kenntnisse über die Situation in den Städten Sachsen-Anhalts. Das Know-how der Gesellschaft auf den Gebieten der Stadtsanierung, der Entwicklungsträgerschaft und im Stadtumbau in ihrer langjährigen Tätigkeit und ihrer damit verbundenen Expertise auf diesem Markt eröffnet Chancen, verstärkt für die Städte und Gemeinden kommunale Aufgaben zu erledigen bis hin zum Projektmanagement und zu Regieaufgaben. Die Erfahrungen im Zusammenhang mit der Vorbereitung und Finanzierung, Baudurchführung und Betreibung von kommunalen Projekten ergeben ebenfalls Chancen, weiterhin erfolgreich PPP-Projekte im Land Sachsen-Anhalt zu realisieren.

Die Kompetenzen der SALEG im Zuge der Erarbeitung entsprechender Konzepte vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung und struktureller sowie organisatorischer Neuordnungen ist ein Ansatz und eine Chance, weitere Akquisitionen der Gesellschaft auf diesen Gebieten zu übernehmen.

Das Kompetenzzentrum Stadtumbau steht für den Anspruch, Stadtentwicklung nicht nur quantitativ zu begreifen, sondern qualitative Aspekte in den Mittelpunkt der Lösungsansätze zu rücken.

2. Risiken

Es erfolgen regelmäßige Strategieabgleiche, um auch externe Risiken, wie veränderte Rahmenbedingungen, Veränderungen der Rechtslage des Wettbewerbs, technische und rechtliche Rahmenbedingungen abzuwehren.

Die Förderung im Förderprogramm Städtebauliche Sanierungs- und Entwicklungsmaßnahme wurde bis zum Jahr 2013 durchgeführt, bewilligte Fördermaßnahmen werden noch bis Ende 2016 umgesetzt.

Die Städtebauförderung des Bundes sieht jedoch weitere Programme wie das Programm „Soziale Stadt“, „Stadtumbau Ost“, „Städtebaulicher Denkmalschutz“ vor.

Insgesamt ist eine deutliche Erhöhung der Fördermittel vorgesehen, ob die neuen Bundesländer davon partizipieren bleibt abzuwarten.

Ferner kann davon ausgegangen werden, dass in der neuen EU-Strukturförderperiode nationale Förderprogramme mit EU-Förderprogrammen kombiniert werden.

Ziel ist es, die Zahlen des Planes 2014 in 2015 wieder zu erreichen.

VI. RISIKOBERICHTERSTATTUNG ÜBER DIE VERWENDUNG VON FINANZINSTRUMENTEN

Die verwendeten Finanzierungsinstrumente im Unternehmen SALEG sind im Wesentlichen Forderungen, Verbindlichkeiten und Guthaben bei Kreditinstituten.

Forderungsausfälle können aus der Vermietung unserer eigenen Wohnungen durch insolvente Mieter entstehen, sind aber in den letzten Jahren eine Ausnahme geblieben.

Auch unterliegt die SALEG mit ihren Forderungen Ausfallrisiken, denen durch Einzelwertberichtigungen und Pauschalwertberichtigungen vorgebeugt wird.

Magdeburg, 30. Januar 2015

SALEG Sachsen-Anhaltinische
Landesentwicklungsgesellschaft mbH

The image shows two handwritten signatures in blue ink. The signature on the left is 'Conny Eggert' and the signature on the right is 'Rüdiger Schulz'. Both signatures are written in a cursive, flowing style.

Conny Eggert

Rüdiger Schulz

JAHRESABSCHLUSS

FÜR DAS GESCHÄFTSJAHR VOM 1. JANUAR 2014

BIS ZUM 31. DEZEMBER 2014

BILANZ

AKTIVA		31.12.2014	31.12.2013
	EUR	EUR	TEUR
A. ANLAGEVERMÖGEN			
I. Immaterielle Vermögensgegenstände			
1. Software	92.437,54		60
2. Geleistete Anzahlungen	0,00		31
		92.437,54	91
II. Sachanlagen			
1. Grundstücke mit Wohnbauten	7.644.420,20		3.828
2. Grundstücke und grundstücksgleiche Rechte mit Geschäftsbauten	4.670.721,97		4.861
3. Andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	65.715,44		61
4. Geleistete Anzahlungen; Anlagen im Bau	22.921,85		23
		12.403.779,46	8.773
III. Finanzanlagen			
Anteile an verbundenen Unternehmen		61.250,00	61
		12.557.467,00	8.925
B. UMLAUFVERMÖGEN			
I. Zum Verkauf bestimmte Grundstücke und andere Vorräte			
1. Grundstücke und grundstücksgleiche Rechte ohne Bauten	802.130,00		802
2. Grundstücke mit unfertigen Erschließungsmaßnahmen	685.325,89		640
3. Unfertige Leistungen	978.175,28		1.055
		2.465.631,17	2.497
II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände			
1. Forderungen aus Vermietung	14.575,80		23
2. Forderungen aus Betreuungstätigkeit	373.512,17		312
3. Forderungen gegen Gesellschafter	2.884.401,45		2.667
4. Sonstige Vermögensgegenstände	172.250,68		157
		3.444.740,10	3.159
III. Flüssige Mittel			
Kassenbestand und Guthaben bei Kreditinstituten		3.402.577,64	5.511
		9.312.948,91	11.167
C. RECHNUNGSABGRENZUNGSPOSTEN		4.027,91	6
		21.874.443,82	20.089
TREUHANDVERMÖGEN		19.683.799,84	20.311

PASSIVA		31.12.2014	31.12.2013
	EUR	EUR	TEUR
A. EIGENKAPITAL			
I. Gezeichnetes Kapital		9.525.674,52	9.526
II. Kapitalrücklage		2.791.653,67	2.791
III. Gewinnrücklagen			
Andere Gewinnrücklagen		1.146.644,01	1.147
IV. Bilanzgewinn			
1. Gewinnvortrag	24.695,82		2
2. Jahresüberschuss	523.666,16		566
		548.361,98	568
		14.012.334,18	14.032
B. SONDERPOSTEN FÜR ZUSCHÜSSE ZUM ANLAGEVERMÖGEN		3.131.601,68	3.257
C. RÜCKSTELLUNGEN			
1. Steuerrückstellungen	66.421,87		70
2. Sonstige Rückstellungen	522.077,15		614
		588.499,02	684
D. VERBINDLICHKEITEN			
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	2.644.966,32		734
2. Erhaltene Anzahlungen	736.570,25		727
3. Verbindlichkeiten aus Vermietung	6.200,90		1
4. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	130.755,91		39
5. Verbindlichkeiten gegenüber Gesellschaftern	55.061,82		88
6. Sonstige Verbindlichkeiten	568.453,74		536
		4.142.008,94	2.125
		21.874.443,82	20.098
TREUHANDVERBINDLICHKEITEN		19.683.799,84	20.311

JAHRESABSCHLUSS

FÜR DAS GESCHÄFTSJAHR VOM 1. JANUAR 2014

BIS ZUM 31. DEZEMBER 2014

GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG

	EUR	31.12.2014 EUR	31.12.2013 TEUR
1. Umsatzerlöse			
a) aus der Hausbewirtschaftung	742.504,30		659
b) aus Verkauf von Grundstücken	345.982,90		280
c) aus Betreuungstätigkeit	3.650.305,33		3.567
		4.738.792,53	4.506
2. Verminderung des Bestands an Bauvorbereitungskosten, zum Verkauf bestimmter Grundstücke mit unfertigen Erschließungsmaßnahmen und mit fertigen Bauten sowie unfertigen Leistungen		-30.955,12	-261
3. Sonstige betriebliche Erträge		204.264,72	196
4. Aufwendungen für bezogene Lieferungen und Leistungen			
a) Aufwendungen für Hausbewirtschaftung	275.535,07		248
b) Aufwendungen für Verkaufsgrundstücke	316.466,14		55
c) Aufwendungen für andere Lieferungen und Leistungen	249.126,96		220
		841.128,17	523
5. Personalaufwand			
a) Gehälter	2.170.822,60		2.117
b) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und Unterstützung	378.399,61		355
		2.549.222,21	2.472
6. Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen		363.032,15	365
7. Sonstige betriebliche Aufwendungen		561.653,59	511
8. Erträge aus Beteiligungen		102.000,00	102
davon aus verbundenen Unternehmen: EUR 102.000,00			
9. Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge		88.701,43	85
10. Zinsen und ähnliche Aufwendungen			
davon Aufwendungen aus Abzinsung: EUR 10.438,07		56.719,74	41
		133.981,69	146
11. Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit		731.047,70	716
12. Steuern von Einkommen und vom Ertrag		203.059,22	146
13. Sonstige Steuern		4.322,32	4
14. Jahresüberschuss		523.666,16	566
15. Gewinnvortrag		24.695,82	2
16. Bilanzgewinn		548.361,98	568

JAHRESABSCHLUSS

FÜR DAS GESCHÄFTSJAHR VOM 1. JANUAR 2014
BIS ZUM 31. DEZEMBER 2014

ANHANG

1. ALLGEMEINE ANGABEN

Der Jahresabschluss zum 31. Dezember 2014 ist nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuchs sowie den ergänzenden Regelungen des Gesellschaftsvertrages aufgestellt worden. Die Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung sind entsprechend den Bestimmungen der Verordnung über Formblätter für die Gliederung des Jahresabschlusses von Wohnungsunternehmen in der Fassung vom 25. Mai 2009 (Formblatt VO) aufgestellt, wobei für die Gewinn- und Verlustrechnung das Gesamtkostenverfahren Anwendung findet. Bei der Gliederung und Bezeichnung der Abschlussposten sind die Besonderheiten der Geschäftstätigkeit der Gesellschaft berücksichtigt.

Im Interesse einer besseren Klarheit und Übersichtlichkeit haben wir die nach den gesetzlichen Vorschriften bei den Posten der Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung anzubringenden Vermerke ebenso wie die Vermerke, die wahlweise in der Bilanz bzw. Gewinn- und Verlustrechnung oder im Anhang anzubringen sind, insgesamt im Anhang aufgeführt.

2. BILANZIERUNGS- UND BEWERTUNGSMETHODEN

Die Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden wurden unverändert zum Vorjahr beibehalten. Die Wertansätze der immateriellen Vermögensgegenstände und der Sachanlagen basieren auf Anschaffungs- bzw. Herstellungskosten. Sie werden entsprechend ihrer voraussichtlichen Nutzungsdauer linear abgeschrieben. Anlagengegenstände mit Anschaffungskosten von EUR 150,00 bis EUR 1.000,00 werden entsprechend der steuerlichen Regelungen des § 6 Abs. 2a EStG in einen Sammelposten eingestellt. Dieser wird unabhängig von einem zwischenzeitlichen Anlagenabgang der einzelnen Anlagegegenstände mit jeweils 1/5 gleichmäßig über fünf Jahre verteilt. Ab dem Jahr 2014 wird auf die frühere Regelung des § 6 Abs. 2 EStG zurückgegriffen. Danach werden Wirtschaftsgüter mit Anschaffungskosten von bis zu EUR 410,00 im Jahr der Anschaffung voll abgeschrieben.

Die Vorräte sind zu Herstellungskosten oder mit dem niedrigeren beizulegenden Wert angesetzt. Drohenden Verlusten aus der Abwicklung der Aufträge ist gegebenenfalls durch Wertabschläge Rechnung getragen. In die Herstellungskosten werden die aktivierungspflichtigen Einzelkosten – insbesondere Personaleinzelkosten – sowie angemessene Teile der Gemeinkosten einschließlich der Kosten des Werteverzehrs für das Anlagevermögen einbezogen.

Die Forderungen und sonstigen Vermögensgegenstände sind zum Nennwert bewertet. Akuten Ausfallrisiken wurde durch Einzelwertberichtigungen Rechnung getragen. Zur Abdeckung des allgemeinen Kreditrisikos, von Bearbeitungskosten und Zinsverlusten wurde auf bestimmte Forderungsgruppen eine Pauschalwertberichtigung in Höhe von rund 1 % des um die Umsatzsteuer und die einzelwertberichtigten Forderungen bereinigten Forderungsbestandes gebildet.

Die Forderungen aus Vermietung und Betreuungstätigkeit wurden hinsichtlich des Ausweises angepasst.

Liquide Mittel sind zu Nominalwerten angesetzt.

Aktive latente Steuern aus Bewertungsdifferenzen zwischen Handels- und Steuerrecht, die sich aus der Bewertung von Altersteilzeitrückstellungen ergeben, wurden gemäß § 274 Abs.1 S. 2 HGB nicht angesetzt.

Erhaltene Investitionszuschüsse werden als Sonderposten ausgewiesen und entsprechend der Nutzungsdauern der bezuschussten Anlagegüter planmäßig aufgelöst.

Allen ungewissen Verbindlichkeiten und erkennbaren Risiken wurde durch Bildung von Rückstellungen Rechnung getragen. Sie sind einzeln oder nach Maßgabe entsprechender Bemessungsgrößen bewertet. Die Verbindlichkeiten sind mit ihrem Erfüllungsbetrag angesetzt.

3. ANGABEN ZUR BILANZ

Die Entwicklung der einzelnen Posten des Anlagevermögens ist im Anlagenspiegel (Anlage zum Anhang) dargestellt. In den Finanzanlagen sind Anteile an verbundenen Unternehmen, an der Magdeburger Bau- und Schulservice GmbH, Magdeburg (kurz MBS) enthalten. Das Stammkapital der MBS beträgt TEUR 100, daran ist die SALEG mit 60% beteiligt. Der festgestellte Jahresabschluss 2013 liegt vor. Danach erzielte die MBS einen Jahresüberschuss von TEUR 187 nach TEUR 265 im Jahr zuvor.

Bis auf gemäß notariellem Vertrag festgelegte vorfinanzierte Erschließungskosten in Höhe von TEUR 47 werden alle übrigen Forderungen und sonstigen Vermögensgegenstände innerhalb eines Jahres fällig.

Die Forderungen gegen Gesellschafter betreffen in Höhe von EUR 607.128,98 (Vorjahr: EUR 390.256,80) Forderungen aus Betreuungsleistungen sowie mit EUR 2.277.268,47 eingeforderte ausstehende Einlagen.

Der Kassen- bzw. Guthabenbestand bei Kreditinstituten beläuft sich zum 31. Dezember 2014 auf insgesamt EUR 3.402.577,64. Davon werden EUR 1.070.468,48 bei verbundenen Unternehmen unterhalten. Das im Handelsregister eingetragene Gezeichnete Kapital der SALEG beläuft sich auf DM 18.630.600,00 (bzw. EUR 9.525.674,52).

Bei dem Sonderposten handelt es sich um einen Investitionszuschuss für die Maßnahme Internationale Grundschule in Barleben. Im Berichtsjahr ist eine anteilige Auflösung korrespondierend zur Abschreibung des bezuschussten Anlagevermögens erfolgt.

Die Sonstigen Rückstellungen setzen sich wie folgt zusammen:

Rückstellungen 31.12.2014	EUR
Kostenabgrenzungen	69.979,01
Jahresabschlusskosten	46.899,80
Personalkosten	378.298,34
Übrige	26.900,00
	522.077,15

Die Zusammensetzung, die Sicherung und die Restlaufzeiten der Verbindlichkeiten ergeben sich aus folgendem Verbindlichkeitsspiegel (in Klammern die Vorjahreszahlen):

	Bilanzausweis 31.12.2014 EUR	davon mit einer Restlaufzeit bis zu einem Jahr EUR
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	2.644.966,32 (733.499,17)	126.127,83 (43.910,77)
Erhaltene Anzahlungen	736.570,25 (726.455,46)	736.570,25 (726.455,46)
Verbindlichkeiten aus Vermietung	6.200,90 (1.266,81)	6.200,90 (1.266,81)
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	130.755,91 (38.669,95)	130.755,91 (38.669,95)
Verbindlichkeiten gegenüber Gesellschaftern	55.061,82 (87.637,04)	55.061,82 (87.637,04)
Sonstige Verbindlichkeiten*	568.453,74 (536.440,70)	568.453,74 (536.440,70)
Gesamt	4.142.008,94 (2.123.969,13)	1.623.170,45 (1.434.380,73)

* davon aus Steuern 553.238,51 (478.333,34)
 * davon im Rahmen der sozialen Sicherheit 12.088,75 (7.911,25)
 * davon gegenüber verbundenen Unternehmen 0,00 (0,00)

Von den Kreditverbindlichkeiten besitzen TEUR 1.534 eine Restlaufzeit von mehr als fünf Jahren.

Die Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten sind durch Forderungsabtretungen und Grundbuchschuldbestellungen gesichert.

4. ANGABEN ZUR GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG

Die Sonstigen betrieblichen Erträge enthalten periodenfremde Erträge in Höhe von TEUR 55. Periodenfremde Aufwendungen von TEUR 19 werden unter den Sonstigen betrieblichen Aufwendungen ausgewiesen. Die Zinserträge beinhalten mit EUR 1.491,42 (Vorjahr: EUR 1.959,67) Zinsen aus verbundenen Unternehmen.

5. HAFTUNGSVERHÄLTNISSE

Zur Sicherung von Forderungen der Bremer Landesbank gegen die Tochtergesellschaft, Magdeburger Bau- und Schulservice GmbH (MBS), hat die SALEG mbH eine Bürgschaft übernommen, die ihren Ursprung ursächlich in der Stellung einer Gewährleistungsbürgschaft (EUR 1.161.354,87) hat. Aufgrund der guten wirtschaftlichen Lage der MBS wird mit keiner Inanspruchnahme aus der Gestellung des Haftungsverhältnisses gerechnet.

6. SONSTIGE FINANZIELLE VERPFLICHTUNGEN

Mit der am 16. Januar 1997 erfolgten Eintragung des Erbbaurechts im Grundbuch, hat die Gesellschaft bis zum Jahr 2047 finanzielle Verpflichtungen gegenüber dem Land Sachsen-Anhalt in Höhe von jährlich EUR 3.988,08. Das eingetragene Erbbaurecht betrifft das von der Gesellschaft genutzte Grundstück Turmschanzenstraße 26, 39114 Magdeburg. Im Rahmen des Mietvertrages für die Außenstelle Halle bestehen jährliche finanzielle Verpflichtungen in Höhe von EUR 36.639,66. Aus Leasingverträgen hat die Gesellschaft für die verbleibende Restlaufzeit Verpflichtungen in Höhe von EUR 30.093,60.

7. SONSTIGE ANGABEN

Mitarbeiter

Die Zahl der im Geschäftsjahr durchschnittlich beschäftigten Angestellten betrug 43 (Vorjahr: 41).

Geschäftsführung

Herr Dipl.-Ing. Conny Eggert, Magdeburg
Herr Dipl.-Ing. Rüdiger Schulz, Magdeburg

Aufsichtsrat

Staatssekretär Dr. Klaus Klang (Vorsitzender)
Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr des Landes Sachsen-Anhalt

Dr. Hinrich Holm (Stellvertretender Vorsitzender)
Mitglied des Vorstandes Norddeutsche Landesbank, Girozentrale, Landesbank für Sachsen-Anhalt

Horst Eckert (Stellvertretender Vorsitzender)
Vorstandsvorsitzender Stadtsparkasse Magdeburg

Ingo Wünsche

Bankabteilungsdirektor Norddeutsche Landesbank, Girozentrale, Landesbank für Sachsen-Anhalt

Henning Schwarz

Bankdirektor/Geschäftsleitung Investitionsbank Sachsen-Anhalt

Frank Herforth

Dipl.-Ing. für Landschafts- und Freiraumplanung, SALEG Sachsen-Anhaltinische Landesentwicklungsgesellschaft mbH (Arbeitnehmersvertreter)

Ministerialrat Andreas Grobe

Stellvertretender Abteilungsleiter/Referatsleiter, Ministerium der Finanzen des Landes Sachsen-Anhalt

Ministerialdirigent Andreas Schaper

Abteilungsleiter, Ministerium für Wissenschaft und Wirtschaft des Landes Sachsen-Anhalt

Jens Zillmann

Bankdirektor, Norddeutsche Landesbank, Girozentrale, Landesbank für Sachsen-Anhalt

Rainer Bülow

Mitglied des Vorstandes, Öffentliche Versicherungen Sachsen-Anhalt

Uwe Schulze

Landrat, Landkreis Anhalt-Bitterfeld

Im Geschäftsjahr erhielten die Aufsichtsratsmitglieder Sitzungsgelder in Höhe von EUR 1.291,49.

Gewinnverwendungsvorschlag

Die Geschäftsführung schlägt vor, eine Gewinnausschüttung in Höhe von 7,5 % auf das eingezahlte Stammkapital vorzunehmen.

Konzernverbindungen

Die SALEG ist Gesellschafterin der Magdeburger Bau- und Schulservice GmbH zu 60 % mit Einlage.

Die SALEG ist verbundenes Unternehmen der Norddeutschen Landesbank Girozentrale Hannover-Braunschweig-Magdeburg, deren Konzernabschluss in Hannover erhältlich ist.

Magdeburg, den 30. Januar 2015

SALEG Sachsen-Anhaltinische
Landesentwicklungsgesellschaft mbH

Conny Eggert

Rüdiger Schulz

JAHRESABSCHLUSS

FÜR DAS GESCHÄFTSJAHR VOM 1. JANUAR 2014
BIS ZUM 31. DEZEMBER 2014

BESTÄTIGUNGSVERMERK DES ABSCHLUSSPRÜFERS

Ich habe den Jahresabschluss – bestehend aus Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung sowie Anhang – unter Einbeziehung der Buchführung und den Lagebericht der SALEG Sachsen-Anhaltische Landesentwicklungsgesellschaft mbH, Magdeburg, für das Geschäftsjahr vom 1. Januar 2014 bis zum 31. Dezember 2014 geprüft. Die Buchführung und die Aufstellung von Jahresabschluss und Lagebericht nach den deutschen handelsrechtlichen Vorschriften und den ergänzenden Bestimmungen des Gesellschaftsvertrags liegen in der Verantwortung der gesetzlichen Vertreter der Gesellschaft. Meine Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von mir durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über den Jahresabschluss unter Einbeziehung der Buchführung und über den Lagebericht abzugeben.

Ich habe meine Jahresabschlussprüfung nach § 317 HGB unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlussprüfung vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass Unrichtigkeiten und Verstöße, die sich auf die Darstellung des durch den Jahresabschluss unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung und durch den Lagebericht vermittelten Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wesentlich auswirken, mit hinreichender Sicherheit erkannt werden. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden die Kenntnisse über die Geschäftstätigkeit und über das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld der Gesellschaft sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems sowie Nachweise für die Angaben in Buchführung, Jahresabschluss und Lagebericht überwiegend auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst die Beurteilung der angewandten Bilanzierungsgrundsätze und der wesentlichen Einschätzungen der gesetzlichen Vertreter sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung des Jahresabschlusses und des Lageberichts. Ich bin der Auffassung, dass meine Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für meine Beurteilung bildet. Meine Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.

Nach meiner Beurteilung aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der Jahresabschluss den gesetzlichen Vorschriften und den ergänzenden Vorschriften des Gesellschaftsvertrags und vermittelt unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Gesellschaft. Der Lagebericht steht in Einklang mit dem Jahresabschluss, vermittelt insgesamt ein zutreffendes Bild von der Lage der Gesellschaft und stellt die Chancen und Risiken der zukünftigen Entwicklung zutreffend dar.“

Magdeburg, 13. März 2015

Rätze

Georg-Rainer Rätze
Wirtschaftsprüfer



HERAUSGEBER

SALEG

Sachsen-Anhaltinische
Landesentwicklungsgesellschaft mbH
Turmschanzenstraße 26
39114 Magdeburg
Telefon (0391) 85 03-3
Telefax (0391) 85 03-401
E-Mail: info@saleg.de
www.saleg.de

AUSSENSTELLE HALLE (SAALE)

Magdeburger Straße 36
06112 Halle (Saale)
Telefon (0345) 205 16-0
Telefax (0345) 205 16-18

TÜRÖFFNER

Elke Sandau, Lutherstadt Wittenberg

TEXTE

Cornelia Heller, Magdeburg

ABBILDUNGEN

Portraits: Viktoria Kühne

Stadtaufnahmen: Viktoria Kühne, Foto Kirsch, Corinna Kroll, Jörg Lammert, Christoph Lück, Steffen Mainka, Prof. Mara Pinardi,
Doreen Ritzau, Markus Scholz, Thomas Trutschel, Michael Uhlmann, Lutherstadt Wittenberg Marketing GmbH, Lutherstadt Wittenberg,
SALEG Sachsen-Anhaltinische Landesentwicklungsgesellschaft mbH

Gemälde Cranachhof: Ulrike Kirchner

Sollten wir trotz sorgfältiger Arbeit und gewissenhafter Recherche Rechteinhaber nicht ausfindig gemacht und oben angegeben haben,
bitten wir um Kontaktaufnahme unter: info@saleg.de.

GESTALTUNG

Schaller & Schubert, Halle (Saale)

DRUCK

Salzland Druck, Staßfurt

Nachdruck und Wiedergabe, auch auszugsweise, sind nur mit Genehmigung des Herausgebers gestattet.

Juni 2015

SALEG
Sachsen-Anhaltinische
Landesentwicklungsgesellschaft mbH

Turmschanzenstraße 26
39114 Magdeburg
Telefon (0391) 85 03-3
Telefax (0391) 85 03-401
E-Mail: info@saleg.de
www.saleg.de